



Flurnamenbuch des Volksstaats Hessen

herausgegeben im Auftrag der Hessischen Vereinigung für
Volkskunde von Julius Reinhard Dieterich und Georg Faber

Heft 5, zur Ausgabe gekommen Frühjahr 1934

Provinz Oberhessen
Kreis Gießen Heft 1

Die Namen der Gemarkung Großen-Linden

gesammelt von

OTTO SCHULTE

Gießen 1934

Selbstverlag der Hessischen Vereinigung für Volkskunde

Vorwort.

Die vorliegende Sammlung der Flurnamen hat mich seit 25 Jahren beschäftigt. Sie reicht also noch über die Zeit hinaus, als wir von der Hessischen Vereinigung für Volkskunde aus die Einladung und Anleitung zum Sammeln der Flurnamen in das Land sandten. Ich hoffe, daß sie mit der Zeit, wie der Wein, immer besser geworden ist. Bei ihrer Fertigstellung bin ich Herrn Oberstudiendirektor Dr. Faber, einem Sohn des Hüttenbergs, für die Niederschrift der mundartlichen Form der Namen und Herrn Univ.-Professor Dr. Alfred Götze, der eine große Zahl der Namen in ihrer Bedeutung erklärt und auch sonst sich um die Fertigstellung verdient gemacht hat, zu lebhaftem Danke verpflichtet. Will's Gott, so füge ich bald diese Flurnamensammlung mit der ausführlichen Geschichte, dem Verzeichnisse der Pastoren, Diakonen, Lehrer, Bürgermeister und Schultheiße Großen-Lindens, einer Beschreibung der Tracht, der Hofanlage und der Charaktereigenschaften der Hüttenberger Bevölkerung, zu der Großen-Linden gehört, zu einem Heimatbuche zusammen.

O. Schulte, Pf. i. R.

Abriss der Geschichte Großen-Lindens.

Großen-Linden hieß in alter Zeit Linden und heißt mundartlich heute noch so (Leäanne). Aber schon in einer Urkunde von 1347 findet sich „Großen“ vorgesetzt. Durch diese Beifügung wollte man es von seinem Nachbarorte und früheren Filiale Lützellinden unterscheiden. Den Namen „Linden“ („zu den Linden“) verdankt es den Lindenbäumen, die hier einen dem Wachstum sehr günstigen Boden finden.

Die ältesten Urkunden, die von ihm Nachricht geben, sind im Lorsch Codex enthalten. Im Jahre 790 gibt Winicho Albuin's Besitz in Linden, Allendorf und Holzhausen dem Kloster Lorsch. Zwei Jahre später schenken ihm aus Linden Hadufuns und Gebetrud und im Jahre 801 aus Linden und Längen-Linden (heute ausgegangene Siedlung) ein Presbyter Randolf. Der Letztere muß ein recht begüterter Mann gewesen sein, denn auch aus Allendorf (heute Allendorf (Lahn), Holzhausen (heute Dornholzhausen), Göns (heute Langgöns), Ober- und Nieder-Cleen stiftet er dem genannten Kloster und in den beiden zuletzt genannten Orten sogar zwei Kirchen. Diese Schenkungen fallen meist in die erste Hälfte des neunten Jahrhunderts. Es verdient Beachtung, daß aus Orten, die Großen-Linden zunächst liegen und mit ihm zum Hüttenberg gehören, ebenfalls ähnliche Stiftungen Lorsch zufließen, so aus Ober- und Nieder-Cleen, wo ein Presbyter Werdolf sein oder seines Geschlechtes Haus (Werdolfeshus) Lorsch zuwendet, und aus Leihgestern, wo ein Presbyter Walthelm dem Kloster eine Stiftung macht. Der Eifer für das Heiligtum in Lorsch brennt in den Seelen, der Feuergeist des Bonifatius ist in dem seinem Tode (755) folgenden Jahrhundert noch nicht erloschen. Nun stand in Großen-Linden die Mutterkirche des ganzen Hüttenbergs. Fabricius nennt sie in den geschichtlichen Erläuterungen zum Atlas der Rheinprovinz eine uralte Sendekirche. Von hier aus wurde also das Evangelium nach allen Seiten, zunächst in den Hüttenberg getragen. Da aber in dieser ersten Zeit des germanischen Christentums nach Bonifatius' vorbildlichem Wirken von einer festen Stätte aus evangelisiert wurde, so ist es möglich, daß wir in allen den genannten Geistlichen Priester der Mutterkirche Großen-Linden zu sehen haben, die nur in den Orten, aus denen sie schenken, ihren Wohnsitz haben. In den späteren Jahrhunderten begegnen uns diese Orte: Langgöns, Leihgestern, Ober- und Nieder-Cleen, Dornholzhausen, Allendorf — sämtlich als Filiale Großen-Lindens.

Die villa (Dorf) Großen-Linden ist im Laufe der späteren Jahrhunderte zu einem Gemeinwesen von größerer Bedeutung erwachsen. Zwar haben wir keine Urkunden vor dem Ende des 14. Jahrhunderts, die uns davon Zeugnis geben. Aber aus gelegentlichen Notizen und Bemerkungen in den Rechnungsbüchern der Kirche muß man schließen,

daß der Ort schon frühe andre Orte und Gemarkungen in seinen Bereich hineinzog. Unmittelbar bei Großen-Linden, wo heute die Falltor-gasse ist, muß ein Dorf Zeilbach (s. Flurnamen) gelegen haben, das schon im 12. Jahrhundert ein Teil Großen-Lindens genannt wird. Nach Nordwesten zu im Tal der Lickebach lag Bulgensheim, das, als es ausging, zwischen Großen-Linden und Lützellinden geteilt wurde. An meiner Entdeckung dieser Orte und ihrer Lage — nach Zeilbach hat schon Wagner in seinen Wüstungen des Großherzogtums Hessen vergeblich gesucht — sind die Flurnamen schuld gewesen. Auch das mag zur Bedeutung des Ortes beigetragen haben, daß hier das Geschlecht der Ritter von Linden seinen Stammsitz hatte (s. Frönhof). Die von Linden sind im 12. Jahrhundert nicht oder nur wenig über die Grenzen ihrer Heimat hinausgekommen, aber um so mehr in den folgenden, in denen wir sie als castrenses (Burgmänner) auf dem Kalsmunt bei Wetzlar, in Gießen und Alsfeld, als Mönche in Arnsburg, und auf dem Schiffenberg, als Glieder des deutschen Ordens in Marburg und als Geistliche in Wetzlar finden. Besondere Herrschaftsrechte irgendwelcher Art hatten solche Adligen, wie sie damals in den meisten Orten des Hüttenberges wohnten, nicht. Mit Stolz weist eine Eingabe des Burgmeisters und des Gemeinderates in Großen-Linden aus dem 16. Jahrhundert darauf hin, daß sie niemals Grafen, Junkern und sonstigen Herrschaften Leibeende oder Hühner hätten geben müssen. Auch sei kein Besthaupt jemals von ihnen verlangt worden. Lehn-nachfolger derer von Linden wurden die Schlaun, auf die gewisse Äcker in der Flurnamensammlung (siehe: der Schlaunenacker) heute noch hinweisen. Die Ritter von Rodenhausen waren in der Junker-gasse hierselbst ansässig (siehe diese!). Ob nicht der „Münzenberger Weg“ (siehe diesen!) dem Verkehr der hiesigen Edelleute mit den mächtigen Münzenberger Edelherren seinen Namen verdankt, da sonst nichts in den Urkunden auf eine Verbindung des so entfernten Ortes mit Großen-Linden hindeutet? Am meisten aber trug zum Aufblühen Großen-Lindens seine Lage im Hüttenberg bei, der in ältester Zeit 22 Orte umschloß und das Flußgebiet der Cleebach und ihrer Neben-bäche umfaßte. Diese Landschaft, die sich durch die gemeinsame Tracht, die gemeinsame Hofanlage und bestimmte Charakterzüge der Bevölkerung deutlich von den umgebenden Dörfern abhebt, scheint in frühester Zeit durch einen Germanenstamm oder die Unterabteilung eines solchen besiedelt worden zu sein (vgl. Schulte, Der Hüttenberg in „Heimat im Bild“, Beilage des Gießener Anzeigers, 1932, Nr. 46, 48, 50). Leider haben dynastische Interessen der Machthaber diese Land-schaft als Ganzes nicht bestehen lassen. Es sind Teile von ihr abge-trennt und die Hauptmasse ihrer Ortschaften ist zerteilt worden, aber das Zusammengehörigkeitsbewußtsein ist in den meisten von ihnen noch heute nicht erstickt worden, obgleich die einen zu Hessen und die andern zu Preußen gehören. Es hat keinen Zweck, hier im einzel-nen zu schildern, wie die einstigen Herren mit dem Hüttenberg um-gegangen sind. Genug, im Jahre 1396 war Großen-Linden im Besitze des Landgrafen von Hessen, während die schon abgetrennten Orte Oberkleen, Ebersgöns, Cleeburg eine Herrschaft für sich bildeten und

die übrigen Orte des Hüttenbergs teils Hessen, teils Nassau angehörten. In dem genannten Jahre nun schlossen Hessen und Nassau einen Vertrag, demzufolge die zuletzt genannten übrigen Dörfer pro indiviso (ungeteilt) gehalten, aber von ihnen gemeinsam regiert werden sollten. Der Landgraf fügte diesem Condominium Großen-Linden gegen gewisse Entschädigung durch Nassau zu, wie es scheint, durch die Tatsache bewogen, daß die Kirche Großen-Linden mit ihren Filialen und abhängigen Pfarreien ihren Machtbereich weit in das gemeinsame Gebiet hinein erstreckte, und er künftigen, hieraus entstehenden Konflikten vorbeugen wollte. Großen-Linden, für das er daneben noch bestimmte Rechte in Anspruch nahm, wurde der Hauptort des Hüttenbergs. Hier hatten die beiden Schultheiße, der hessische und der nassauische, ihren Wohnsitz, hier war die Schule des Hüttenbergs, zu der dessen sämtliche Orte beitragen mußten, und in der der Donat (lat. Grammatik) getrieben wurde, hier war der Sitz des Blut-Gerichts Hüttenberg, das bald nach Errichtung des Kondominiums vom Hüttenberg bei Nieder-Cleen hierher verlegt worden war (siehe „Gerichtshaus“), hier stand die Mutterkirche der meisten Orte der Landschaft (siehe „Kirche“). Wie der Ort sich hob, spiegelt die Flurnamensammlung in den beiden Bezeichnungen „hinter dem Dorf“ und „hinter dem Flecken“ wieder. War es zuerst ein Dorf, wurde es nachher ein Flecken, und ein Flecken, dem schon in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts alle Rechte einer Stadt, mit Ausnahme des Namens derselben, eigen waren. Es zählte 1669 434 Seelen, heute ungefähr 2500. Auch die Kirche blieb in ihrer Bedeutung für die Landschaft nicht zurück. Sie hat noch früher als der Ort ihre Hände über die umliegenden Ansiedlungen ausgebreitet. Leihgestern, Dutenhofen, Lützellinden, Langgöns, Hörnsheim, Hochelheim, Dornholzhausen, Groß-Rechtenbach, Kleinlinden, Oberkleen, mit seinen Filialen Ebersgöns und Cleeburg, Niederkleen waren, wie wir sicher wissen, ihre Filialen. Viele von ihnen wurden im Laufe der Zeit selbständige Pfarreien und gründeten selbst wieder eigne Filialen. So war die Kirche Großen-Linden der Mittelpunkt des kirchlichen Lebens des Hüttenbergs und, da mehrere Geistliche zur Bedienung der Filiale von hier aus nötig waren, eine Kollegiatkirche. Das erste Pfarrhaus (s. dieses), das noch im Mittelalter gebaut worden ist, trug durch seine Größe und Ausdehnung, da nach dem Rechte der katholischen Kirche die Geistlichen derselben Kirche zusammenwohnen und einen gemeinschaftlichen Haushalt führen mußten, dem Rechnung. Aber auch der Kirchhof (siehe diesen) um die Kirche zeugt in seiner Ausdehnung von der alten Bedeutung der Kirche für die Umgegend. Denn nach dem Rechte der katholischen Kirche mußten die Toten der selbst mit Kapellen versehenen Filialorte bei der Mutterkirche begraben werden, ein Brauch, der sich für das 16. Jahrhundert noch für Kleinlinden nachweisen läßt. Wie auch sonst, so erinnert auch hier die Flurnamensammlung an die Konfession der Bevölkerung im Mittelalter. Drei Stellen der Gemarkung tragen heute noch die Bezeichnung: „bei dem heiligen Haus“ (im Marfeld, im Mittelfeld) und „bei dem heiligen Stock“ (auf dem Lützellinder Weg) und aus einer Urkunde wissen wir, daß auch nicht weit vom Gasthaus

zum Löwen ein Heiligenhaus gestanden hat. Desgleichen ist die Flurbezeichnung „bei den Kreuzen“ hierher zu rechnen, und nicht minder der Name „Kreuzborn“ für den Brunnen, der da stand, wo die Nebengasse in die Obergasse einmündet. Es waren Plätze mit dem Kreuz Christi. Aus den Salbüchern der Pfarrei erfahren wir, daß die Kirche auch Altarien hatte, wenn auch deren Namen nicht mitgeteilt worden sind. Wenn es erlaubt ist, aus den Flurnamen sie wiederherzustellen, so müßte die Kirche einen Petersaltar (siehe: Petersäcker), einen Johannisaltar (siehe: Johannishorn) und einen Altar unserer lieben Frau (siehe: Liebfrauegärten) gehabt haben, wozu der Altar in der Sakristei käme, der in gotischen Buchstaben die Überschrift trägt: „altare S. Petri et Pauli“. An Gerichten hat es Großen-Linden nicht gefehlt. Das älteste, von dem wir Kenntnis haben, ist das Gericht, das den Namen hat „in me habe“ (= in dem Hofe).

2 Urkunden geben uns von ihm Kenntnis, die eine vom 3. Februar 1317. (Wyß, Hess. Urkundenbuch III Nr. 1435). In ihr gibt das Regulartstift Schiffenberg den Eheleuten Konrad Drubeler und Hazecha Güter zu Leihgestern in Erbleihe und verpflichtet sie unter anderm, eine Summe Geldes in presencia et figura indicii, quod vulgariter dicitur „in me habe“ (= in dem Hofe) in maiori Linden zu bezahlen.

In der andern Urkunde vom 31. Mai 1275 (Baur, Hess. Urkunden I Nr. 145) verkauft der Ritter Macharius von Lynden zusammen mit seinem Schwiegersohn Cuno Halbir und dessen Ehefrau seinem Schwager Eberwein, genannt Leo, die Hälfte des Gerichts in Großen-Linden. Es steht zu vermuten, daß dieses Gericht dasselbe ist, wie oben. Nach Art der Vogtgerichte wird es sich befaßt haben mit Äckern, Wiesen, Höfen und Gärten, auf denen eine jährliche Abgabe an den Inhaber des Gerichts lag. Jeder Erbe und Käufer eines solchen Grundstücks hatte sich gegen Zahlung einer kleinen Summe als Inhaber eintragen zu lassen. Solche Gerichte kann man mit der freiwilligen Gerichtsbarkeit (Grundbuch) unserer Gerichte vergleichen. Doch handelte es sich hier um eine Anzahl bestimmter Güter, nicht (wie bei uns) um alle. Das Vogtgericht in Allendorf und Langgöns, das Zehntgericht in Lindes sind ihnen gleich. Einige Gutsbesitzer in Großen-Linden gehörten zum Vogtgericht in Allendorf, andere in das Zehntgericht zu Lindes.

Im Jahr 1317 wird dieses Großen-Linder Gericht, wie oben erwähnt, zum zweiten Male genannt. Ich kann nicht sagen, was aus ihm geworden ist.

Über die anderen Gerichte Großen-Lindens gibt der Abschnitt „Das Gerichtswesen“ in Schulte, M. Philipp Vigelius, S. 143 ff. Auskunft.

Der Ort lag im frühen Mittelalter an keiner Straße. Die Landstraße (siehe diese!) Gießen-Frankfurt führte um ihn herum, und es gab nur Zugangswege zu ihm vom Dorfe aus. Damals war das Bestreben der Landorte nicht, den Verkehr herbeizuziehen, sondern im Gegenteil, sich von ihm abzuschließen. Denn der Verkehr führte meist nur fahrendes Volk ein, Landstreicher, Bettler, aus ihrer Heimat Ausgewiesene, und deren Verpflegung brachte nur Lasten. Um den Ort zog der Heeggraben (siehe diesen), der an 4, später an 5 Stellen durch Tore (Butzbacher-, Wetzlarer-, Haupt-, Gießer- und Oberpforte, siehe diese) un-

terbrochen war. Der Graben mit dem dazugehörigen Walle war mit schwer durchdringlichem, dornigem Gestrüpp bewachsen, bot also einen gewissen Schutz gegen Einfälle von außen, viel mehr freilich der mit einer hohen, festen Mauer umgebene Kirchhof. Der Umfang der Stadt war beinahe derselbe, wie ihn Pf. Chr. Aug. Hoffmann im Anfang des 18. Jahrhunderts gezeichnet hat (s. den bezüglichen Abschnitt der Einleitung). Ungefähr 120 Hofreiten hatten in ihr Platz. An einer Ausdehnung lag den Bürgern nichts, da die Gemeinde genügende Nutzungen hatte, (Wald, Weide), und sie sich den Anteil an ihnen nicht kleiner machen wollten.

In der Neuzeit, die von der Reformation eingeleitet wird, ist das alles anders geworden. Die Heiligenhäuser und Kreuze in der Gemarkung sind verschwunden, der Gottesdienst der Kirche ist evangelisch geworden, die Altarien sind mit dem Kirchenvermögen verschmolzen worden. Zu bedauern ist, daß man nicht mehr feststellen kann, wie man die Altarkapitalien in die Pfarreien verteilt hat. Das Auftreten von Wiedertäufern, das auch vor Großen-Linden nicht Halt gemacht zu haben scheint, war, wie an so manchen andern Orten der Umgegend, mit dem Anfang der Reformation verbunden. Eine ausführliche Geschichte der Reformation in Großen-Linden soll in meinem Heimatbuche gegeben werden. Mit dem Jahre 1585 trat für das Gemeinwesen eine große Veränderung ein. Durch eine Vereinbarung zwischen den beiden Landesfürsten wurde Großen-Linden, das, dank der vorbehaltenen Rechte des Landesfürsten und seiner Stellung als Hauptort des Hüttenbergs (wie es in einem Bericht des Bürgermeisters und Gemeinderats hier heißt), „zwar mitten im Hüttenberg gelegen, aber doch von den andern Dörfern abgesondert war“, aus dem Hüttenberg herausgenommen und der Landgrafschaft Hessen einverleibt. Im Jahre 1605, am 19. Februar, wurde es in die Reihe der hessischen Städte erhoben (vgl. Schulte, Die Erhebung Großen-Lindens in die Zahl der hessischen Städte, Heimat im Bild, 1933, Nr. 2). Es hatte seine Stadtordnung (vgl. Schulte, Die Ordnung der Stadt Großen-Linden im Jahre 1641, Hess. Blätter f. Volksk., Bd. 13, 1914), im Gemeinderat seinen Ober- und Unterrat, es wurde zu den Landtagen erfordert und besteuert, wie die andern Städte, es hatte auch sein Marktrecht, obgleich keine Urkunden davon Nachricht geben und nur mündliche Überlieferung den Platz vor der Gießer Pforte als die für den Markt bestimmte Stelle bezeichnet. Wie überall, so hat auch hier der 30jährige Krieg seinem Leben tiefe Wunden geschlagen (cf. Schulte, Mag. Phil. Vigelius, S. 38), und die nachfolgenden Zeiten, von denen das angezogene Buch eingehender Kenntnis gibt, haben nur langsam die sittlichen und äußeren Schäden heilen können. In eben diesem Jahrhundert hat auch in Großen-Linden die Pflanzung und Betreuung von Weingärten aufgehört (siehe: die Weingärten). Erst im 18. Jahrhundert begann der Ort wieder zu erstarken. Er fing an, sich auszudehnen. Eine „neue Pforte“ (siehe diese) wurde errichtet, da der Ort nach Norden zu sich ausgeweitet hatte, und sie bekam den Namen, den früher die Haupt- oder Mittelpforte am Löwen hatte: „Gießer Pforte“. Und es ist bemerkenswert zu sehen, wie der Ort in der Richtung nach Gießen zuerst gewachsen ist, nach dem sein

Verkehr ging, gerade so, wie sich in der heutigen Zeit die Ortschaften am allermeisten nach dem Bahnhof zu ausdehnen. Aber bald kamen wieder Zeiten, die das Leben schwer machten. In den siebenjährigen Krieg (1756—1763) war Hessen zwar nicht unmittelbar verwickelt, aber die Durchmärsche, die Einquartierungen, die Fouragierungen der fremden Truppen und andre Kriegskalamitäten brachten dem Orte, der nur wenig über 118 Häuser zählte, eine Schuldenlast von über 12 00 fl. Die französischen Truppen hatten „während dem in den Gemeindewaldungen herziehenden, 14 Wochen in spätem Herbste gedauerten Campement die Waldungen ganz zugrunde gerichtet“ (Bericht des Bürgermeisters und Rates, sowie der gesamten Bürgerschaft anno 1667). Pastor Feuerbach bemerkte in einem Gutachten, daß Anfang 1757 „die ganze französische Armee beständig ihren Durchmarsch, nicht nur kompagnien- und regimenterweise genommen, sondern daß auch ganze Brigaden durch den Ort gezogen, so daß bisweilen in einem Hause 50, 60, ja 100 und mehr gemeine Soldaten einquartiert gewesen seien.“ Auch 1759 sei ein schweres Jahr gewesen, bemerkt der obengenannte Bericht des Bürgermeisters und Rates, da die ganze französische Armee an Großen-Linden gelegen. Die Einwohner hätten außer dem Verlust im Hause beim Abmarsch ihr Zugvieh zum Vorspann oder zum Reiten hergeben müssen, „geschweige vieler getanenen Holz- und Mehlfuhr von und zu den Armeen, wodurch es dann geschehen, daß sie öfters 10 und mehr Tage mit fortgeschleppt worden“ seien. Zur Herstellung von Kirche und Turm allein brauchten sie wenigstens 3700 fl.

Den eigentlichen Aufschwung des Ortes brachte erst das 19. Jahrhundert nach Beendigung der napoleonischen Kriege. So seltsam es klingt, so wahr ist es, daß sich nirgendwo in den hiesigen Urkunden und Schriften jener Zeit ein Funke deutscher Begeisterung vom Kampfe gegen die Franzosen findet. Hat die Haltung des Großherzogs das bewirkt? Oder haben die vielen Durchmärsche und Requisitionen der französischen Truppen, an denen es auch von dem Ende des 18. Jahrhunderts an nicht gefehlt hat und die soviel Beschwerden und Leiden mit sich brachten, den Menschen allen Kriegsmut geraubt? Dem Kaiser Napoleon verdankt Oberhessen die von den Großen-Lindern heute noch mit dem französischen Worte „Chaussee“ bezeichnete, ursprünglich mit Pappeln besetzte breite Landstraße von Frankfurt nach Gießen. In der Großen-Linder Gemarkung zuerst mit der von Langgöns kommenden alten Landstraße (siehe diese!) gleichlaufend, fiel sie bis zum Butzbacher Tor mit der früheren Zugangsstraße zusammen, dann mit der Hauptstraße bis zum Gießer Tor, und von da an zog sie in neuer, wenig gebogener Bahn stracks durch die Linder Marck an dem damaligen Kleinlinden vorbei Gießen zu. Mit dieser gesteinnten Straße wurde unserer Stadt ein viel kürzerer Weg gegeben und der Verkehr mit Gießen sehr erleichtert. Nach allen Seiten begann sich nun ganz allmählich die Stadt auszudehnen. Die den Verkehr hindernden Tore fielen. Der Heeggraben verlor das ihn deckende Gebüsch und Gesträuch und wurde geschleift. Die Häuser schüttelten ihr Strohdach ab und schmückten sich mit Dachziegeln. Läden wagten sich, zuerst

schüchtern, hervor. Von auswärts zogen nach und nach Menschen zu und erbauten sich eigene Häuser. Neue Straßen entstanden. Der früher einklassigen Schule (siehe diese!) wurde eine Klasse nach der andern beigelegt. Auch in der Verwaltung der Gemeinde gab es eine Änderung. Mit dem Jahre 1821 hörte das Amt eines Schultheißen auf, der letzte war von 1811 bis 1821 Johannes Leun. Die Amtsdauer eines Bürgermeisters, der früher immer nur für ein Jahr gewählt wurde, wurde nun freigegeben. Der erste, also gewählte Bürgermeister war der letzte Stadtschultheiß Johannes Leun (von 1821 bis 1842). In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts traten immer mehr Einwohner in den Dienst der Industrie und suchten in Gießen Arbeit. Im Orte selbst entstanden bald Fabriken, Brennereien, Tabakfabriken und Zementfabriken. Auch in den Dienst der Eisenbahn gingen viele, seitdem der durch die Gemarkung ziehende Bahnkörper der Main-Weser-Bahn (angelegt 1846—1850) 1886 eine Haltestelle, später Station „Großen-Linden“ erhalten hatte, mit der 1897 eine Güterverladestelle verbunden wurde.

In gesteigertem Maße wuchs die Stadt mit dem Anbruch des 20. Jahrhunderts. Es ist das Verdienst des Gemeinderats und des Vorstandes der hiesigen Kirche, die sehr viel Baugelände zu vergeben hatten, daß sie die Notwendigkeit, die zuziehenden Fremden nicht abzustoßen, sondern sie durch billige Baulandpreise anzuziehen, begriffen haben. Die Kirche wurde 1907 und 1908 mit großen Kosten umfassend erneuert und vergrößert. 1912 wurde das Pfarrhaus gründlich instandgesetzt. Kanalisation und Wasserleitung wurden 1907 angelegt, das elektrische Licht hielt seinen Einzug 1910. Der Weltkrieg unterbrach die Bautätigkeit nur auf etwa sechs oder sieben Jahre. Dann setzte sie, zumal in der Inflationszeit, verstärkt ein. Ein ganzes neues Viertel entstand, eine neue, große Schule für acht Klassen mit allen modernen Einrichtungen wurde zu bauen begonnen, ein großer Sportplatz angelegt; ein neues Kleinkinderschulgebäude war schon 1913 aufgeführt worden. Eine besonders große Unternehmung war neben dem Bau der neuen Schule die Durchführung der Feldbereinigung, zu der der Schreiber dieses bei der Benennung der neuen Gewanne zugezogen wurde, so daß er vielen alten im Laufe der Zeit verderbten Namen wieder zu ihrem ursprünglichen Recht verhelfen konnte. Erst 1931, als die allgemeine Wirtschaftskrise einsetzte, hatte die große Bautätigkeit ein Ende.

Großen-Linden hat von 1900 an ein ganz neues Kleid erhalten. Gebe Gott, daß in dem neuen Kleid auch die alten Bürgertugenden lebendig bleiben, Arbeitsamkeit, Nüchternheit und Gottesfurcht!

Zur Geschichte der Feld- und Waldgemarkung.

Großen-Linden hatte in alter Zeit eine doppelte Dreifelderwirtschaft. In dem von mir wiedergefundenen, von Pf. Mag. Joh. Stockhausen angelegten Verzeichnis der beiden hiesigen Pfarreien aus dem Jahr 1594 ordnet sich diese zweifache Dreifelderwirtschaft also: 1. Feld: a) Leihgesternfeld, b) Sohrbacher Feld, 2. Feld: a) Mahrfeld und Straßenfeld, b) Lofeld, 3. Feld: a) Mittelfeld, b) Brückenfeld. Zwei von diesen 3 Feldern umfassen wieder je 2 Felder, von denen jedes an entgegengesetzten Teilen der Gemarkung liegt. Der Volksmund sagt, daß diese doppelte Dreifelderwirtschaft des Hagelwetters halber eingerichtet worden sei, das, erfahrungsgemäß in nicht großer Breite und Länge sich hinziehend, jedesmal nur einen von den jedesmal 2 Teilen verwüsten könne. Natürlicher erscheint eine andre Erklärung, die sich darauf aufbaut, daß, wie Großen-Linden aus diesem Ort selbst und aus dem dabeiliegenden Zeilbach entstanden ist (vgl. „Zeilbach“ in der Flurnamensammlung), so auch seine Gemarkung sich aus den Gemarkungen dieser beiden Orte zusammensetzt. Großen-Linden wird ursprünglich nur Leihgesternfeld, Mahr- und Straßenfeld und Mittelfeld, Zeilbach dagegen Sohrbacher und Brückenfeld besessen und sich mit dem ausgegangenen Orte Bulgensheim (siehe: Bulgensheim in der Flurnamensammlung) in das Lofeld geteilt haben.

Bei der alten Dreifelderwirtschaft war abwechselnd je ein Feld Kornfeld, je ein Feld Brachfeld und je ein Feld Sommerfeld. Im Brachfeld, das in frühesten Zeit jedes dritte Jahr brach lag, wurden später Flachs, Kartoffeln und Kohlrabi, heute Klee, Kartoffeln, Dickwurz und Kraut (dieses aber erst seit 60—80 Jahren) gebaut. Im großen und ganzen hielt man sich noch in den genannten Feldern an diese Dreifelderwirtschaft, bei der im Kornfeld Roggen und Weizen, im Sommerfeld Hafer und Gerste gebaut werden, bis zur Feldbereinigung (1926—1929). An die Dreifelderwirtschaft erinnert eine Großen-Linder Redensart: „Er guckt mit dem lenke Aag ens Gerschtefeld, mit dem rechte ens Kurnfeld“, was so viel bedeutet als: „er schielt“.

Die „Gränztbeschreibung Großen-Lindens“ von 1700 berücksichtigt die Dreifelderwirtschaft nicht. Sie kann es auch nicht, da offenbar 3 Felder hinzugekommen sind: das kleine Diessenbacher Feld mit 3, das Steinwegsfeld mit 7 und das Gros-Waldfeld mit 19 „Gewanden“. Die beiden ersten waren wohl früher Wiese, das letzte sicher Wald, der sich an die Linder Marek anschloß. Die Umrodung ist etwa im 16. und 17. Jahrhundert geschehen (vgl. den Artikel „Die Viehtriebsschneise“ in der Flurnamensammlung). Mahrfeld und Straßenfeld wurden getrennt, das Brückenfeld in Groß- und Kleinbrückenfeld geteilt und das Sohrbacher Feld mit dem Kleinbrückenfeld vereinigt. So erhielt man 10 Felder.

Ein eigner Zufall will es, daß die Gränztbeschreibung von 1697—1700 neben den 10 Feldern auch gerade 10 Gründe „Wieß-Wachs“ kennt, die folgende Namen hatten: die halbe Klee, die Gräben, die alte und die oberste Diesenbach, die Ätzwiesen, die Eck beim Fort, die Rohrwiesen, die Rindswiesen, die Feldwiesen, die Wiesen beim Fortsteeg und die Lacherwiesen. Das Mähen in diesen Gründen geschah erst, wenn der Bürgermeister den Anfangstag bekanntgegeben hatte.

Der Aufmerksamkeit wert ist auch die Lage der Gemeindeweiden. Es gab nach der Gränztbeschreibung deren sechs: Die Diesenbacher Weydt, die Küheweydt, die Pferdpfingstweydt, die gemeine Weydt (Mittelbruch genannt), die gemeine Kuhelach und die gemeine Ochsenweydt. Mit Ausnahme der Diesenbacher Weydt lagen sie alle zwischen der Feldgemarkung und der Lindener Marck. Damit erwecken sie die Vorstellung, daß sie der Rest der einstigen Allmende sind, die vor dem Walde, der Linder Marck, lag. An die Pferdpfingstweide knüpft sich ein alter Frühlingsbrauch der Hirten, die am zweiten Pfingsttag vor der Mettenpredigt „die Weydtbrunnen“ räumten und um Mitternacht bei dem Rathaus einen Schwerttanz aufführten. Die Pferdpfingstweide war offenbar während des 2. und 3. Pfingsttages ihre Feststätte. Am Abend des dritten Festtags kamen sie von ihr geritten, um dreimal die Backhäuser zu umkreisen, wobei einer „ganz geschwärtzt“ war und ein anderer „hinterst zu vorderst“ auf dem Pferde saß mit dem Schwanz in der Hand. (Prot. Vig. 24/5 1668). Eine andere der ledigen Jugend wichtige Stätte war ein Platz am Holzweg bei einem Pfarracker, wo sie in der Walpurgisnacht ein Feuer machte und die „Lehn“ ausrief (Hess. Bl. f. Volkskunde I, Heft II, S. 72).

Die Mühlen der Gemarkung.

1 Die Bauernmühle (in alten Urkunden auch Bapst- oder Mittel-möhl genannt)

ist die mittlere der 3 an der Mühlbach gelegenen Mühlen. Es ist möglich, daß sie nach einem Besitzer namens Bauer genannt ist. Wenigstens ist im Prot. Vig. 1664 von einem Eigentümer Johannes Will Bauer die Rede. Es ist aber auch möglich, daß sie im Gegensatz zur Herrenmühle (wie früher die Universitätsmühle, die im Besitze der Herren von Linden und ihrer Rechtsnachfolger war) so hieß, und daß in dem Namen Johannes Will Bauer das letzte Wort Apposition ist.

Heute ist die Mühle im Besitze der Gemeinde, die einen Verwalter hineingesetzt hat. Halb ist sie heute Mahlmühle, halb ist sie Pumpstation für das Wasserleitungswerk der Gemeinde, die in nahegelegenem Gelände Quellen aufgeschlossen hat.

2 Die Luhmühle.

H. U. Baur Nr. 309, 1298: „in molendino, quod dicitur zume Lo“, W. H. U. III, S. 389: in molendino dicto zu dem Loin. Die Luhmühle ist die unterste der 3 an der Mühlbach gelegenen Mühlen. Sie liegt an der Landesgrenze gegen Preußen, die sogar eine Ecke von dem

Mühleng Gebäude für Preußen abtrennt, so daß, wie der Volksmund erzählt, der Mühlknecht mit dem Kopfe in Preußen und mit den Beinen in Hessen in seinem Bette lag.

In U. D. 1398 erscheint die pensio an dieser Mühle im Besitze eines Wetzlarer Bürgers Conradus, dictus Munzere, der sie nach dem Tode seiner Töchter Hedwig und Gertrud, moniales in Schiffenburg, der magistra und dem conventus des Klosters vermachte. 1532 war die Mühle Kollektivbesitz, da im T. R. 1532 von einem 8. Teile an der Mühle die Rede ist. Auch heute noch ist sie Gemeinschaftsbesitz, etwa 36 Eigentümern gehörig, die einen Pächter eingesetzt haben.

3 Die Universitätsmühle.

Nach H. U. Baur von 1275 verkaufte Macharius miles dictus de Linden seinem Schwager Eberwinus dictus de Leo unter anderem dimidium partem molendini ibidem. Sie war laut „Glyperg alt Buchlin (2. Jahresbericht des Oberh. Ver. f. Lokalg. 1880—1881), das etwa von 1412 stammt, Lehen von Nassau und Hessen und heißt hier „Molle obendig Großen-Linden“, in andern alten Urkunden „die möln“ schlechthin, bei Vigelius protokollum auch „Herrenmühle“. Im Anfang des 17. Jahrhunderts erscheint sie im Privatbesitz eines Hauptmanns der Festung Gießen, Christophel Bitt. Nach dem Prot. Vig. von 1681 wurde in diesem Jahre die Mühle zusammen mit den Äckern am Gerichtshaus von der Universität Gießen gekauft, die sie aber nicht lange behielt. Doch hat sie von diesem Besitzer den Namen behalten. Ihr Besitz hat seitdem oft gewechselt. Das alte Gebäude, das sich, wie der Staatskalender von 1789 schreibt, „durch schöne Bauart und vorteilhafte Lage vorzüglich ausnahm“, wurde 1890 in seinem oberen Fachwerkbau abgerissen und durch einen Umbau ersetzt. Vgl. den Eintrag „die Universitätsmühle“ in der Flurnamensammlung; dort auch alle volkscundlich wertvollen Angaben.

Die Bäche und Gewässer der Gemarkung.

1 Die Cleen, auch die alte Bach oder die Cleebach geheißen, ist der eigentliche Fluß des Hüttenbergs, dessen Hauptort Großen-Linden von 1396 bis 1585 war. Bei dem preußischen Orte Espa entspringend, berührt sie die Dörfer Cleebach, Oberkleen, Niederkleen, Dornholzhausen, Hochelheim, Hörnsheim, Großen-Linden und Allendorf (Lahn). In nicht großer Entfernung von ihr liegen Lützellinden und Dutenhofen. Sie fließt unterhalb von Allendorf in die Lahn. An ihren Nebenbächen oder in ihrer Nähe liegen die andern Dörfer des Hüttenbergs.

2 Die Göns, ein Nebenbach der Cleen, entspringt unweit Pohl Göns, fließt nahe an Kirch Göns vorbei, berührt Lang Göns und tritt dann in die Großen-Lindener Gemarkung ein. Sie heißt von hier an Diefenbach. Damit sie die Aufgabe, die man ihr hier gestellt hat, nacheinander 3 Mühlen zu treiben, gut erfüllt, hat man ihr im Jahre 1632 aus der Cleebach gegenüber der Stelle, wo die

Schwingbach in diese einmündet, durch einen künstlichen, etwa eine halbe Stunde langen Kanal Wasser zugeleitet. Sie muß zuerst der Universitätsmühle dienen, die an ihr und der Cleebach, der sie auf niedrigem Boden auf etwa 2 m nahekommend, gebaut ist, um sich dann als Mühlbach wieder von ihr zu entfernen. Sie eilt dann zur Bauernmühle und Luhmühle, tut dort ihre Schuldigkeit, und vereint sich zuletzt bei Lützellinden wirklich mit der Cleebach.

3 Die Lickenbach (in alten Urkunden: die Licken)

entspringt in der Gemarkung Steinbach. Bei ihrem Laufe durch die Gemarkung Watzenborn-Steinberg heißt sie Schafbach, in der Gemarkung Leihgestern bei der Rindsmühle Rindsbach, in der Gemarkung Großen-Linden bei den Ätzwiesen Ätzwiesenbach und beim Furt Fortbach. Auch sie mündet in der Gemarkung Lützellinden in die Cleebach.

4 Die Sohrbach (in alten Urkunden: die Surbach)

entspringt in der Gemarkung Rechtenbach. Das Wasser der Quelle ist in früheren Zeiten als heilsam gegen Magen- und Darmleiden getrunken worden. Sauerbrunnen nannte man ja, laut Prot. Vig., auch sonst die Heilbrunnen. Sie mündet oberhalb Großen-Lindens in die Cleebach.

5 Die Imsbach

entspringt im Leihgesterner Walde (Walddistrikt an der Imsbach), fließt in einem weiten Kanal unter der Kreisstraße Leihgestern-Gießen durch und sendet ihr Wässerchen zur Lickenbach.

Der Umfang der Stadt.

Die Stadt war im Mittelalter und noch darüberhinaus am südlichen, östlichen und nördlichen Teile von einem Heggraben umzogen, der, etwa 2 m breit, undurchdringliches, dorniges Gestrüpp trug und dem Landgrafen bis in das 18. Jahrhundert hinein von der Gemeinde verzinst werden mußte. Man kann vermuten, daß im frühen Mittelalter an der westlichen Seite, wo der Mühlbach die Grenze bildete, gleichfalls ein solcher Heggraben war, da die nicht breite und nicht tiefe Bach keinen irgendwie genügenden Schutz bot. Urkundliche Nachrichten darüber fehlen. Ursprünglich waren nur an vier Stellen Tore oder Pforten, die Wege eröffneten, die Butzbacher oder Schuhhauer oder Schuhansen oder Langgönsener Pforte gab den Weg nach Süden (Langgöns, Butzbach) frei, die Wetzlarer Pforte, auch Schmitthanspforte genannt, den nach Wetzlar (Hörsheim, Lützellinden), die Haupt- oder Mittelpforte, wie sie im 17. Jahrhundert und später genannt wurde, den nach Kleinlinden (Gießen) und die Oberpforte den nach Leihgestern und Watzenborn. So standen sie in der Richtung der Hauptstraßen Frankfurt-Gießen und Wetzlar-Lich. Im Anfang war die Umhegung der Stadt sicher als eine Art Befestigung gedacht. Im Laufe der Zeit und bei wachsender Sicherheit verlor sie dieses Gepräge. Die Einwohner bahnten sich Ausgänge durch die Umhegung. Das Falltor in der Falltorgasse wird nicht der einzige gewesen sein, obgleich die Urkunden kei-

nen andern nennen. Vor der Stadt lagen im Süden die Herren- oder Dorfmühle, die später Universitätsmühle hieß, und im Norden die beiden nebeneinanderliegenden Höfe, das heutige Gasthaus zum Ritter und sein Nachbarhof. Im Mittelpunkt des Ortes lag die alte Kirche, um die sich an allen Seiten die Hauptgassen zogen, die Untergasse, die Zeilgasse (später Junkergasse geheißen), die Obergasse und die Pfarrgasse. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts und in wachsendem Maß in den folgenden Jahrhunderten begann man die enge Umhegung, die nur Raum für etwa 120 Häuser bot, als Fessel zu empfinden. An allen Seiten baute man sich außerhalb an. Zuerst in der Richtung nach Gießen, wo der Sitz der Regierung war und wohin sich nach und nach auch der Handel mit Eiern, Butter und Gemüse lenkte. Noch baute man aus dem Gefühl heraus, daß man ohne Umhegung und Tor nicht auskäme, ein neues Tor, die Gießer Pforte (s. diese in dem Flurnamenverzeichnis), ebnete die alte Umhegung ein (hier der Grund, warum Hoffmann in seiner Jubelfeier nur noch von einem südlichen und östlichen Teil des Heggrabens spricht), und legte eine weniger feste Umfriedigung an. An den anderen Seiten fiel diese Rücksicht weg. Man beseitigte nach und nach die Tore als Verkehrshindernisse. Das letzte, die Gießer Pforte, wurde im Anfang des 19. Jahrhunderts niedergelegt. Während die Grenzbeschreibung von 1700 noch im ganzen den mittelalterlichen Umfang der Stadt aufweist, zeigt die Beschreibung, wie sie Hoffmann in seiner Jubelfeier von 1817 gibt, schon das Wachstum. Er schreibt: „Der Heeggraben lief von der letzten nordöstlichen Stelle, wo er jetzt allmählich verschwindet, längs dem Graben des Tränktröges nach der vor etlichen Jahren abgebrochenen Haupt- oder Mittelpforte durch die Stelle, wo jetzt das Gasthaus zum Löwen steht, und durch den ehemaligen Fabricischen Garten nach der Langgönsener Pforte. So fehlte demnach dem ehemaligen Großen-Linden der größte Theil der Obergasse, die ganze Straße vor der Gießer Pforte, (auch Neue Pforte genannt) bis zum Löwen mit der Fallthorgasse (?) usw., also ein Raum, worauf jetzt 55 Häuser stehen.“ Für die alten Großen-Lindener, soweit sie die jetzt fast ganz verschwundenen Kriegergäßchen noch gekannt haben, welche ungefähr den Zug des südlichen und östlichen Teils des Heggrabens angegeben haben, ist die Darstellung Hoffmanns ziemlich deutlich; nicht so für das jetzige jüngere Geschlecht. Ich will versuchen, sie auch diesem verständlich zu machen.

Ich beginne bei dem Hause Frankfurter Straße Nr. 85. Von da zog der Heggraben zuerst gerade nach Osten, dann in einem nach Nordwesten geöffneten Bogen nach derjenigen Stelle der Bahnhofstraße, wo der jetzt noch vorhandene Rest der Kriegergäßchen in diese einmündet (zwischen Bahnhofstraße Nr. 18 und 20). Weiter ging er zu dem Platze, wo früher das Obergässer Backhaus und die Oberpforte standen (zwischen Obergasse Nr. 24 und 26). Die östliche Reihe der Häuser der Obergasse (Nr. 8—24) fehlte damals noch, so daß die westliche Reihe der Straße gegenüber den Heggraben hatte. Dieser zog dann durch die heutige Nebengasse und den freien Platz bei der Krone zum Tränktrög bei dem Gasthaus zum Löwen. Hier nahm er seine Richtung durch dessen Hof zur Mühlbach. In frühester Zeit war dieser Bach

bis zur Butzbacher Pforte die Grenze, in den Zeiten des Pfarrers Hoffmann (zu Anfang des 19. Jahrhunderts) überschritt er das Wasser, zog durch den heutigen Steinweg (etwa Haus Nr. 9) da, wo die Wetzlarer Pforte stand und umschloß dann in einem nach Nordosten offenen Bogen den Herrn- oder Fronhofsgarten, überschritt zum zweiten Male die Mühlbach und endete am Butzbacher Tor bei dem jetzigen Hause Frankfurter Straße Nr. 85.

Der Umfang der Stadt nach der von Hoffmann gegebenen Darstellung berücksichtigt nicht die sicherlich alten Höfe des „Ritters“ und seines Nachbarn. Aber er nimmt auch an, daß die jetzige Falltorgasse, neueren Ursprungs sei, während ich durch Vergleichung der alten Kirchenrechnungen dazu gekommen bin, bei ihr Zeilbach, die Ansiedlung der zur Burg gehörigen Hofleute, zu sehen.

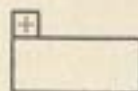
Während bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts der Ort langsam zunahm, begann gegen Ende desselben ein äußerst rasches Wachstum, das, durch den Weltkrieg nur auf ein paar Jahre unterbrochen, bis 1928 anhielt und, seitdem Großen-Linden einen eigenen Bahnhof erhalten hatte, vornehmlich nach der Bahn zu strebte. Lag die Zahl seiner Einwohner im 17. Jahrhundert zwischen 400 und 500, so hat es heute etwa 2500; betrug die Zahl seiner Häuser im 17. Jahrhundert etwa 120, so zählt es heute ungefähr 500.

Ausdrücke, die auf die Lage der Äcker etc. in der Feldgemarkung zielen.

Ein **Anwender** (*qwenar*) ist ein Acker, dessen Langseite der nebenanliegende mit seiner Breitseite begrenzt:



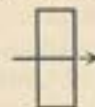
Auf den Anwender darf nicht gefahren werden. Die schmale Seite, auf die der Anwender stößt, heißt die **Anwand** (*qwand*) oder auch **Vorder** (*q'vor*). **Bann** wird in doppeltem Sinn gebraucht. Einmal bedeutet das Wort die ganze Gemarkung, dann die Gemarkungsgrenze allein. **Bannsteine** oder auch **Marksteine** sind die Steine, die an der Gemarkungsgrenze stehen. **Dreibännersteine** oder auch **Dreimärkersteine** stehen da, wo drei Gemarkungen zusammenstoßen. Ein **Schlüssel** ist ein schmales Stück Ackerland, das zu einem breiten gehört und an dessen breiter Seite angrenzt:



Ein Acker mit einem solchen Schlüssel heißt ein **Schlüsselacker**. Hat ein Acker zwei solcher Auswüchse, so heißt er **Doppelschlüssel**. Ein Acker ist **gespalten**, wenn er der Länge nach geteilt ist:



Ein Acker ist **getrumpft**, wenn er der Breite nach geteilt ist:



Es kommt in der Flurnamensammlung vor, daß ein Acker in der alten Zeit im Singular, in der neuen im Plural steht (vgl.: der Steinacker). Schuld daran trägt der Brauch, daß die einzelnen Äcker beim Tode des Erblassers nicht nur verteilt, sondern auch, wenn nötig, zerteilt werden.

Die Flurnamen.

1 T. R. 1532: Der **breide acker** obendig der newen Brücke.

2 **Der Adler** (*Ädlerwepds, soldasa*).

Cop. Prot. der Kirche 1742: Gasthaus zum schwarzen Adler. Heute Privathaus Frankfurter Straße 57. Auch Scholtesehaus genannt, weil früher einmal in ihm ein Schultheiß gewohnt hat. Auf dem Hause und der zugehörigen Scheuer waren früher 3 Wetterfahnen mit dem kaiserlichen Doppeladler. Einst Posthaus unter den Thurn und Taxis. Erbaut 1731. Im Volke sagt man, im Adler werde ein goldner Pflug und eine silberne Gans aufbewahrt, offenbar, um den Reichtum des Hauses zu kennzeichnen. — Großen-Linder Redensart, wenn jemand beim Essen „gerzt“, d. h. wenn es ihm aufstößt: „An Sa eß satt, Wenn Scholtese Mock (Mutterschwein) satt eß, fahre mer ham.“ Geht wohl auf einen Schweinehirten zurück, der so zu sagen pflegte, wenn die Schweine, die in die Eichelmast getrieben worden, gefressen hatten, und er aus Respekt gegen den Schultheiß auf die noch nicht satte Mock desselben wartete.

3 **Der Ameiser** (*inn d'mvise*).

Walddistrikt zwischen Talschneise und Leihgesterner Kreisstraße. Dort waren früher Ameisenhaufen.

4 **Im Apfelgarten.**

H 58 (16. Jahrh.). Lage unbekannt.

5 **Die Apotheke** (*abodek*).

Bahnhofstr. 22. 1892 wurde die Sartorsche Apotheke von Rockenberg hierher verlegt.

6 **Im Arm** (*im ʒʳn, ʒʳm*).

A. R. 1594: inn dem Arfell; Salb. 1594: im Ahln; Gr. B. 1700: im Ahn. Winkelförmig zugeschnittenes Grundstück (vgl. W. Schoof, Das Wort *Oʳu* Hess. Bl. f. Volkskde. Bd. 13 S. VI). — Im Brückenfeld *ʳm Aʳn*.

7 **An dem Arnsburger Wege** (*ʳm ʳnsbʳjʳ wʳg*).

U. D. O. Der zum Kloster Arnsburg führende Weg ist heute verschwunden.

8 **Neben den Arnsburger Wiesen.**

Saalb. 1594. Das Kloster Arnsburg war, wie viele seiner Urkunden zeigen, hier in alter Zeit sehr begütert.

9 H. 58 (16. Jahrh.) in der **Aw** stoßt vff die Bach nach Allendorf.

10 **vff der alten Bach** (*ʳf dʳ ʳld bʳx*).

Salb. 1594. Die alte Bach ist die Cleebach. Hüben und drüben lag die Gewinn mit demselben Namen, wie bei allen nach einer Bach

bezeichneten Gewinnstücken. Die Cleebach wird hier im Gegensatz zu der Mühlbach (s. d.), die jünger und künstlich angelegt ist, die alte genannt.

11 **Das unterste Backhaus** (*dʳs ʳnʳd bʳghʳus; dʳs ʳnʳgʳʳ bʳghʳus*).

Es war an der Untergasse (heute: Frankfurter Straße) an der Stelle gelegen, wo die Hofreite des Glasers Keßler an den Kettenplatz angrenzt. Früher nach allen Seiten frei. Sonst hätten es die Knechte nicht umreiten können (Prot. Vig. 1668, 24. Mai). An ihm war in alten Zeiten das Halseisen. Die Backhäuser dienten nicht bloß zum Backen des Brotes und der Kuchen. In ihrer „Owerläib“ übernachteten auch die armen Reisenden. Da sich in den Backstuben vielfach auch die Mädchen aufhielten, wurden sie gern von den Burschen aufgesucht. Daher folgender Vierzeiler:

Ich wollt' emol beis Backhaus gi',
Ka Kuche krog ich net,
Ich wollt' emol mei' Schätzi si'
Ich sah's ower net (Archiv).

12 **Das oberste Backhaus** 1925 abgerissen (*dʳs ʳwʳgʳʳ bʳghʳus*).

Gr. B.: Das oberste gemeine Backhaus, wohl identisch mit dem „Backhaus vor der Pforten“ (= Oberpforte). Mit dem vorstehenden Untergässer Backhaus waren sie die einzigen Backhäuser Alt-Großen-Lindens. Zu ihnen kam gegen Ende des 18. oder Anfang des 19. Jahrh.

13 **Das Backhaus auf dem Übersberg**, s. d. (*dʳs ʳwʳbʳjʳ bʳghʳus*), das gerade auf der früheren Weede (s. d.) daselbst errichtet ist.

14 **Das Backhaus an der Burgstraße** (*dʳ ʳwʳ dʳs nʳwʳ bʳghʳus*).

Errichtet 1911. Über dem Backraum Badezellen und -Wannen, deren Wasser durch Schlangen, die im Heizofen liegen, erwärmt wird und deren Benutzung gegen eine mäßige Gebühr jedem freisteht.

15 **Das Backhaus am Steinwege** (*dʳ ʳwʳ dʳs nʳwʳ bʳghʳus*).

Errichtet 1925 zum Ersatz für das im selben Jahre abgerissene unterste Backhaus. Es steht an der Stelle, wo früher das Brauhaus lag.

16 **Der Bahnhof** (*dʳ bʳnhʳb*).

Errichtet 1905 an Stelle einer an der Leihgesterner Seite des Geleises seit 1886 stehenden Stationshalle.

17 **Die Bahnstabsstraße** (*dʳ bʳnhʳbʳʳʳ; dʳ pʳgʳs*).

hatte in der alten Zeit innerhalb der Stadt den Namen Pfarrgasse und außerhalb derselben den Namen oberer Leihgesterner Weg.

18 **Die Bannwiese.**

Salbuch der 2. Pfarrei 1703: = Wiese am Bann. Lage?

19 Br. G. 1700: „In des Herrn Bardts Läng“ und „obig dem Herrn Barts Rain“.

Ein „Herr Bardt“ ist sonst unbezeugt.

20 **Die Bauernmühle** (*dʳ bʳwʳmʳl*).

P. U. 1597: Die Bapst. oder midtelmohl. Prot. W. 1662: des Bawern Mühl oder des Bapst Müllen. Der Name Bauernmühle scheint erst um

die Mitte des 17. Jahrh. aufgekommen zu sein. Der Besitzer scheint den Namen neben seinem eignen geführt zu haben (Prot. Vig.: „Johannes Will Bauer“). Er scheint im Gegensatz zu der Herrenmühle (s. d.) und der Lohmühle (s. d.), deren pensio einem Wetzlarer Bürger zustand, gegeben worden zu sein (H. U. B. I, S. 308). Sie gehört heute der Gemeinde und ist halb Mahlmühle, halb Wasserleitungswerk. — Von ihr abgeleitet sind die Flurnamen: bei der Baumühle, bei Bauermüllers Hausgarten, gegen der Bauernmühl auf dem Rain.

21 Obig dem baumegen.

V. T. 1612. Lage?

22 Die Baumstücker oder die Pfuhsgrärten (*di fulsgärte* d. i. 'Vogelsgrärten').

Gr. B. 1700.

23 Die Bergstraße (*die bärgstrasse; di struidgas*).

Neue Straße, verbindet Frankfurter Straße und Alte Heerstraße. Im Munde des Volkes „Streitgaß“ genannt, weil früher streitsüchtige Leute in ihr gewohnt haben sollen.

24 Die bette.

Licher Urk. Blatt 29: 2 mansus, die da heißen die bette. Lage?

25 Vor dem Bettenborn (*ds baelborn*).

T. R. 1532: am belborn, Gr. B. 1700 vor Bethel Born. In den Gärten ein kleiner Born. „Da hat früher gern das Bettel- und Zigeunervolk gelegen.“

26 Im Beundengele.

T. R. 1532: Salb. 1568: das Bundenfelt zu der moln am löv (Eigenname?) her. Ein bestimmter Teil der Flur war in alter Zeit von den Rechten der Gemeinde, besonders ihrem Viehtrieb und dem Flurzwang befreit. Es war ein früher stets eingezäunter Raum, der landwirtschaftlich von dem Berechtigten beliebig ausgenutzt wurde. Dieses Grundstück, das man fast in jeder Gemarkung findet, lag in der Nähe der Wohnungen.

27 Die Bienäckerläng (*di bjenegor* d. i. 'Birnenäcker').

Standen Birnbäume in den im Marfeld gelegenen Äckern?

28 Der Birkenstock (*ds birgasteg* d. i. 'Birkenstück').

Waldbezirk zwischen Jäger- und Talschneise. Ursprünglich Birkenwald. Der Seltenheit und Schönheit der noch stehenden Bäume halber ist von der Forstbehörde ihr Fällen verboten worden.

29 Die Bismarckstraße (*di bismagstrasse*).

Neue Straße. Sie durchschneidet rechtwinklig die Bahnhofstraße.

30 Die Bloßenbergsläng (*ds blüsbärg*).

H. 58 (16. Jahrh.) am ploßberg Salb. 1594: am bloßen Berg, Prot. Vig. 1653 im Marfeld hindern bloßen Berg. Berg mit weithin sichtbarer Lichtung.

31 Der Bolgesheimer Weg (*de belsörner weg*)

führte einst zu dem von Wagner in seinen 'Wüstungen' S. 217 gesuchten und von mir gefundenen Bulgensheim, das schon im Mittelalter ausgegangen ist und im Tale der Lückeback, die hier Fortbach heißt, lag. Bei seinem Untergang fiel ein Teil in die Gemarkung Lützellinden (Prot. Vig. 1681: In der Lützellinder Bilgerßheim (*belsönn*) und ein Teil in die Gemarkung Großen-Linden. U. D. 1288: in campo, qui dicitur Bulgensheim, U. D. 1483, A. R. 1491 zue Boilchinsheim, K. R. 1590 zu Bolgesheim, K. R. 1649 zu Bilgerßheim, K. R. 1610: zu Bilgersheim und so bis heute (Hess. Bl. f. Volkskunde, Bd. XIII, Anhang S. Iff.). Im Salbuch 1594 wird das Bulgensheimer Feld als ein besonderes Feld angeführt. — Ableitungen: vor dem Bulchinsheymer furt A. R. 1491. — am untersten B. W., stößt auf den obersten B. W., stößt auf die B. Hohlläng (die heute ausgefüllt ist). Sage: In der Bilgersheimer Hohl tanzen die Hexen.

32 Die Bollei (*of ds bolv*).

Salb. 1594: vff der Balley 'Ordensbezirk'. Im U. D. O. 1439 erscheint der Deutschorden in Schiffenberg als Grundbesitzer in Großen-Linden. Die Gewinn liegt gegenüber dem Langgönsen Bann nach Langgöns zu.

33 Der krumme Born.

U. D. O.: vff dem kromen born, L. 1594: vff dem gromen born am Pfaffenpfadt Prot. Vig. 1664: bey dem krummen Born.

34 Das Brauhaus (*s. brauhaus*).

K. R. 1590: bey dem brauhauß, Reg. 1568: das Brauhaus vf dem Mulnbach. Es lag im Steinweg am Mühlbach, da, wo heute das neue Backhaus steht. Hier brauten die Bürger ihr Bier gegen geringe Vergütung. Kinderreim:

Die Eller setzt e'm Brauhaus,
Säuft alle Gläser aus
We'fft se all em Finster enaus (H. V.)

35 Die Brombeerhecke (*di blombehecke*).

Gr. B. 1700: obig der Plimbernhecke. Die Hecke selbst verschwunden; an ihrer Stelle zeigen sich noch hier und da im Acker Brombeerauswüchse.

36a Die Brücke im Steinweg.

Kl. A. B.: 1347: garten und huse, daz uzwendig das dorffis zo grossin Lindin by der steinnin bruckin gelegin ist — Brücke über den Mühlbach.

36b Die neue Brücke.

T. R. 1532: obendig der langen brücke, U. D. 1568 obig der neu-pricken. Die über die Cleebach führende Brücke der Straße Großen-Linden—Hörsheim wurde im Laufe der Jahrhunderte ein paarmal durch eine neue ersetzt. Ableitungen: bei der neuen Brücke, an der Brücke.

37 Das Brückerfeld (*das brügelfeld*).

A. R. 1491: inne dem Bruckfeld, T. R. 1532 im Brückenfelle, Salb. 1594 das Brückenfeld. Das Brückerfeld, das bei der über die Cleebach führenden Brücke der Straße Großen-Linden—Hörnsheim beginnt, teilt sich nach der Gr. B. 1700 in das Großbrückerfeld mit 45 und das Kleinbrückerfeld mit 17 Gewanden, welche beiden Felder nach derselben Gr. B. zu den 10 Feldern der Stadt Großen-Linden gehören. Um seiner Größe willen braucht man von etwas Großem die Redensart: „Deß eß su e großes, des stellt jo des ganz Brückfeld in'n Schatte.“ Groß-Brückerfeld und Klein-Brückerfeld trennt

38 Die Brückerhohl (*di brüg'höl*).

O. T. 1612 durch die Pruckenhol. Ein Hohlweg.

39 Der Bruckengarten.

Salbuch 1568. Lage?

40 In dem bruinen bei Junker Conrad Slume.

U. D. O. 1439. Erklärung des Namens? Lage?

41 Auf der Burg (*di byrg; of do byrg*).

Nur im Munde des Volkes gebrauchte Bezeichnung für das an der Südseite der Burgstraße zwischen Moltke- und Bismarckstraße gelegene Gelände. Die volkstümliche Deutung, mit der Burg sei Schiffenberg gemeint, ist nicht wahrscheinlich, obgleich das Volk, das den Schiffenberg Schiffemork nennt, und die Urkunden von Schöffenberg wenigstens im Namen „Schiffenberg“ oft von einer Burg sprechen. Welche Burg hier gestanden, bleibt urkundlicher Forschung vorbehalten (vermutlich derer von Linden). Kl. A. B. 1310 berichtet, daß Cuno, miles de Gyzin, einen Hof, gelegen iuxta castrum, besessen habe. Aber das könnte auch ein Hof bei der Oberburg gewesen sein. — Nach der Burg ist genannt

42 Der Burgweg (*do byrgweg*).

Kl. A. B. 1336: pratum prope villam Leytgestern iuxta viam dictam: der Burgweg. Er führte von Leihgestern herauf. Alte Leute sagen, er sei der Kirchenweg der Leihgesterner, als sie noch zu Großen-Linden eingepfarrt waren, gewesen. — Die Richtung des Burgwegs zeigt allerdings auf den Schiffenberg, der den Menschen als Inbegriff des Wünschenswerten erschien. Redensart: „Wer lange lebt, kritt Schiffemork.“ Man gebraucht sie, um etwas als Utopie zu bezeichnen. — Ableitungen: am Burgweg, beim burgwege, stößt auf den Burgweg.

43 Das Burgwegspfadchen (*byrgswegs pēdē*).

Schmale Fortsetzung des Burgwegs bis zum Kriegergäßchen.

44 Die Burgstraße (*di byrgstrāss*).

Neue Straße, angelegt 1910, ein Teil des früheren Burgwegs.

45 Das Butzbacher Tor (*das byndsbērg dār*).

H. 58 (16. Jahrh.) an der Frankfurter Pforten. T. R. 1532: vor der Butzbacher pforten, Prot. Vig. 1667: Schuhansen Pforte, Gr. B. 1700: die gemeine pfort, Schuhhauer pfort genannt, L. H. Jubelf. 1817: Lang-

gonser Pforte, lag am südlichen Ortsausgang an der Hauptstraße. Daß alle Erwähnungen dasselbe Tor meinen, wird durch die Ordnung der Häuser in der Gr. B. 1700 erwiesen.

46 Gr. B. 1700 Des Kantzlers acker.

Lag im Luhfeld. Unbekannt, wer der Kanzler war, vielleicht Fabricius, der Vater des 1737 hier gestorbenen Oberstleutnant Fabrice.

47 Die Cleebach (*di klēbax; di äld bax; do wēg*).

Der bei Espa entspringende und zwischen Dutenhofen und Kleinden mündende Nebenbach der Lahn. An ihren und ihrer Nebenbäche Ufern liegen die Dörfer des Hüttenbergs (O. Schulte, Hüttenberg: Heimat im Bilde 1932, Nr. 46).

48 Die Cleen.

T. R. 1532: in der Cleen. Das Land zu beiden Seiten der Clee. (Vgl. Diesenbach.)

49 Die halbe Clee (*in do halbe Klē*).

U. D. O. 1439: in der halben Clee. Man nannte gewöhnlich das Land links und rechts des Baches mit dessen Namen. Hier ist nur das nördliche Ufer der Clee gemeint, während das südliche andre Namen führt. Gr. Br. 1700: die halbe Clee ist einer der 10 Gründe Wies-Wachs der Gemarkung, hat 8 Gewanden. Ableitung: der halbe Cleeweg (Gr. B. 1700), heute Lützellinder Straße.

50 Diehlmanns Wäldchen (*dilmāns Wēlchē*).

Gr. B. 1700: bey Thielmanns Wäldche bei der Bauermühl. Ein Besitzer namens Diehlmann ist aus den Urkunden nicht nachzuweisen.

51 Die Diesenbach (*di dēisbax*).

Erster Wortteil ist das Part. Präs. zu mhd. *diezen* 'rauschen'.

1. A. R. 1491: uff der Diesennbach. Nebenbach der Cleebach. Sie ist der Unterlauf der Göns, kommt aus der Langgöns Gemarkung, bildet hier die Mühlbach (s. d.) und mündet als solche bei Lützellinden in die Cleebach. Nach ihr heißt das Feld zu beiden Seiten, wie bei der Sorbach und der Cleebach.

2. Die Diesenbach (*ān do dēisbax*).

Salb. 1594: in der Diesenbach. Es teilt sich in die „owerschte, metlige und innerschte“ Deisebach, Gr. B. 1700: die oberste Thiesenbach.

52 „Die alt Dießenbach,

einer der 10 Gründe des Wiess-Wachses, hat 2 Gewanden“, sagt Gr. B. 1700.

53 „Die oberste Thiesenbach,

auch einer der 10 Gründe des Wiess Wachses, hat 3 Gewanden“, sagt Gr. Br. 1700.

54 Gr. B. 1700: Das klein Diessenbacher Feld

mit 3 Gewanden ist auch eines der 10 Felder der Gemarkung. Ableitungen: in der, auf und jenseit der Diesenbach.

55 Der Dießenbacher garten (*di deisəbəxər ɡəʁdə*).

Prot. Vig. 1656, gehörte zur 1. Pfarrei.

56 widder das Diesenbächer heiligenn Hus

unde zieht die Omelbach durch. A. R. 1491. Erinnerung an die katholische Zeit, die solche Heiligenhäuschen im Feld kennt. Das sonst nicht nachweisbare Omelbach ist vielleicht verschrieben für Mühlbach.

57 Der Diesenbacher steg (*da deisəbəxər šdəg*).

Reg. 1568: war in der „mettig Deisebach“, da, wo der Bach durch das Wehr abgedämmt ist.

58 Die Düßenbacher weydt (*di deisəbəxər wəɪt*)

lag in der obersten Diesenbach. Gr. B. 1700: „Sie ist ein anwender und liegt zwischen den äckern und der bach, so von der Loher (heute: Locher) Mühl fließt. Die gantze Gemeindte hat die possession der weydt in. Wird von einem so wohl als dem andern genutzt. 6 Morgen 15 Ruten.“

59 Der Dornbusch.

Gr. B. 1700 vor dem Dorn-Pusch. Der große Busch wurde vor etwa 60 Jahren ausgerodet. Ableitungen: vor dem, stößt auf den Dornbusch.

60 Die Dörr-Wiesen.

A. G.: die Dörr Wiesen. Trockene Wiesen.

61 Hinter dem Dorff.

Salb. 1568: hinter dem Dorff, Reg. 1568: hinter dem Dorff nach Leigestern. Von der Hauptstraße aus gesehen. Heute, wo man den Ort von der Eisenbahn aus sieht, würde man sagen: vor dem Ort. Großen-Linden wird 1568 noch ein Dorf genannt. Es wurde 1605 zur Stadt erhoben und war vorher schon lange ein Flecken. Daher ist die Bezeichnung hinter dem Dorff ein alter Flurname.

62 Die Dreispitz (*di dʁəʃpɪts*).

Reg. u. Salb. 1568: Die Dreispitz vff dem hirnsemer (= Hörnsheimer) weg. Sie ist ein Grundstück, das ein Dreieck mit einem sehr spitzen Winkel bildet.

63 A. R. 1491 „Druplinsacker,

gelegen vorm Bulgensheim. Denn selben acker hait vorzeiten Druplin inne gehabt.“

64 Die Ecke.

1. Gr. B. 1700: In der Eck oder halben Clee, (s. d. 1.) Prot. Vig. 1669: auf der Müllenbach in der Ecken, A. G.: in der Eck beim Woog (s. Woog), A. G.: stößt auf den Woog in den Lacher Wiesen (s. d.).

2. A. G. die Ecke beim Forth; Salb. 1594: die Eckwiese beim Furt — (s. Furt). Gr. B. 1700: einer der 7 Gründe des Wiess-Wachses „in der Eck bey dem Forth, vor den Schoffäckern genandt, hat keine Gewandt.“

65 Die Eisenbahn (Main-Weserbahn) (*di ʔisəbən*):

Der durch die Gemarkung ziehende Bahnkörper Frankfurt—Cassel. Angelegt 1846—1850. Hoher Damm durch den Talgrund des Lücke-

bachs. Seit 1. Nov. 1886 gibt es eine Haltestelle, die, obgleich in der Gemarkung Leihgestern gelegen, den Namen: Großen-Linden trägt. Am 1. April 1897 wurde mit ihr eine Güterverladestelle verbunden, und am 1. April 1905 die Haltestelle zur Station erhoben.

66 vff dem alten Entenbach

H. 58 (16. Jahrh.) Welcher Bach ist gemeint?

67 Der Eselsweg (*om ʔsəlswəg*).

O. T. 1612: der Esilsweg Gr. B. 1700 Eselsweg. Er führte von der Herren- oder Universitätsmühle nach Hörnsheim und Hochelheim. Die Esel, deren es heute in Großen-Linden und Umgegend keine mehr gibt, trugen dahin das Getreide und holten das gemahlene ab. So noch vor 70, 80 Jahren. Ableitungen: am, neben und durch den Eselsweg.

68 Die Eselsweide (*di ʔsəlswəɪ*)

Nur dem Volksmund bekannt. Sie schloß sich an die Kuhweide (s. d.) an und liegt heute unter dem Bahnkörper begraben.

69 Die Etwiesen (*di ʔdswisə*).

U. D. O. 1439: die Eczwiese bii joncher Conraid Slume; A. R. 1491: an der Ezzenn wiesenn; K. R. 1601: vff den Etwiesen; Gr. B. 1700: die Ätzwiesen, einer der 10 Gründe Wies-Wachs der Gemarkung, hat 18 Gewanden. Das Wort kommt von mhd. *atz*, *atze*, 'Futter, Gras'. Ableitungen:

1. Gr. B. 1700: das Etwiesenpfädchen (*ʔdswisəpʰəd*);

2. A. G.: der Etwiesenweg (*ʔdswisəwəg*);

3. Gr. B.: die Etwiesenbach (*ʔdswisəbax*) Name des Lickenbachs (s. d.) an den Etwiesen.

70 Das Falltor (*fəldər*).

Mhd. *valtör* N. 'von selbst zufallendes Zauntor'. H. 58 (16. Jahrh.) im boltor; Extr. 1702: das Valtor; Prot. Vig. 1665: am Fallthor — Es eröffnete den Zugang in die nordwestlich vom Orte gelegenen Felder. Nach ihm die Falltorgasse benannt. Ableitung: vor dem Fallthor.

71 Mitten im Feld (*mɪdə ɪm fəld*).

Nur im Volksmund gebräuchlich. 2 Gewanne, die in der Ackerrichtung anders ziehen, als die umliegenden Felder. Im Großbrückerfeld.

72 Am Fellhause (*om fə'lhausə = di kʁəm lən*).

Im Brückenfeld neben der krummen Läng.

73 Die Feldwiesen (*di fəldwisiə*).

K. R. 1606: die feldtwiesen. Gr. B. 1700: die Feld-Wiessen sind einer der 10 Gründe des Wies-Wachses und haben 9 Gewanden. Links von der Gießen—Frankfurter Straße jenseits des Lückenbachs. Die Feldwiesen haben ihren Namen davon erhalten, daß sie im Feld, im Ackerland liegen, im Gegensatz zu den am Rande der Gemarkung liegenden Allmende-, heute Gemeindewiesen.

74 Der Feldwiesenweg.

Gr. B. 1700: der Felt-Wießenweg. Links und rechts von ihm die Feldwiesen.

75 Hinter dem flecken.

L. 1594 und Prot. Vig. 1653: Großen-Linden war, bevor es 1605 zur Stadt erhoben wurde, ein Flecken.

76 Der Fluthgraben (*da flūdgrōwa*).

Gr. B. 1700: auf dem Fluthgraben vor dem Falthor. Gr. Vo.: Auf ihm wurde ein Wagen mit 2 Schimmeln gesehen, die die Bach hinunterschwammen. Am Ende der Fallthorgasse. Ein Graben, der das von den höheren Teilen im Norden und Nordwesten abströmende Wasser sammelte und der Mühlbach zuführte.

77 Am folger.

H. 58 (16. Jahrh.) Lage? Ob zu falgen 'den Boden auflockern'?

78 U. D. O. 1439: der foitd hob zu Lynden.

Lage? Erklärung des Namens?

79 Die Frankfurter Straße.

Neuer Name für die Hauptstraße (s. d.).

80 Der alte Friedhof (*da āld Kyrōwōd*).

Bis 1874 wurden die Toten bei der Kirche begraben. Von da an bis 1892 auf einem Stück Land an der Bahnhofstraße, das heute „der alte Friedhof“ heißt.

81 Der neue Friedhof (*da naus Kyrōwōd*).

Am Luhweg. Mai 1892 in Gebrauch genommen. Auf ihm Kapelle mit Leichenkammer. Ein Teil des Friedhofes ist den Kämpfern von 1870/71 vorbehalten. 1916 wurde er nach Norden zu erweitert, und ein Stück dieser Erweiterung für die aus dem Weltkrieg heimkehrenden Krieger als Ehrenfriedhof bestimmt. Bei ihm das Ehrenmal für die in diesem Krieg Gefallenen.

82 Der Fronhof (*da frōhōb; om frōb*).

Kl. A. B. 10/9 1281: der fronhof, T. R. 1532: im Fronhoff, H. 58 (16. Jahrh.) vff dem fronhabe, Meß: auf dem Fronhof. Das vielfach umgebaute Herrenhaus (Steinweg 4—6) gehört heute dem Schuhmacher Luh und Elektriker Faber. Es war das Wohnhaus derer von Linden, Schlaun und zuletzt Fabrici, nach dessen Tode es mitsamt dem großen Garten verkauft wurde. Die im Hause wohnenden Besitzer bekommen noch von der Gemeinde das doppelte Losholz.

83 Das Fronhofsgäßchen (s. *fronōbgesi*).

Heute Fronhofstraße (neu).

84 Der Forst (*om fāōd; om bā'lon*).

W. III 1298: duo prata, quae dicuntur in deme Vorste, Salb. 1594: vff dem Forst Gr. B. 1700: im grosen Forst. Äcker, die längst kein Forst oder Wald mehr sind.

85 Salb. 1568: Der fruhoff.

Es ist der Hof des „Fruherrn“ (Salb.). Der zweite Geistliche für Großen-Linden, der spätere Diakon, hieß der Fruherr (so wird in einem Aktenstück vom 5/7 1599, das vom ersten Pfarrer unterzeichnet ist, der zweite Geistliche genannt). Er heißt so, weil er die Frühmesse

oder Frühmesse abhalten mußte. Damit hängt zusammen: A. R. 1491: „Am frohe Herrn gut“ und „des frohe Herrn gelendte.“ Haus und Hof, Acker und Wiesen für den Fruherrn sollen laut Hoffmanns Akten über Großen-Linden in Echzell von zwei Brüdern gestiftet worden sein. Schreibweise für ihn: froiher, frueher, fruher, frohe Herr.

86 Der Furt (*boim furd*).

Kl. A. H.: der bulchins heymer furt, Salb. 1568 vff dem Furt Gr. B. 1700: nach dem Forth zu. Seichte Stelle im Lückenbach, in deren Nähe Bulgensheim gelegen hat. Ableitungen:

1. der Fortsteeg (*da fūōdōdēg*). Gr. B. 1700 vor dem Fort Steeg. Heute ist der Steeg durch eine Brücke ersetzt.
2. der Fortweg (*da fūōdōwēg*). Gr. B. 1700: der Fortweg.
3. die Fortbach (*di fūōdbax*). Name des Lückenbachs an dieser Stelle.
4. Der Fortgarten. Heute Wiese am Fort.

87 Die hohe Furche (*di hūg forj*).

T. R. 1532: vff der hohen Forch; H. 25 (16. Jahrh.) vff der hohen Forche; Gr. B. 1700: Die hohe Forch. Im Luhfeld hoher Abhang südlich der Rohrwiesen.

88 Der Gänßzehnte.

Gr. B. 1700 im Ganßzehnten. Ob die Besitzer in alter Zeit eine Gans zehnten mußten?

89 A. R. 1491: Widder denn Galgen.

Salb. 1568: bey dem Galgen. Der heute verschwundene Galgen muß beim Gerichtshaus gestanden haben auf dem Platze, auf dem die Verbrecher hingerichtet wurden (s. Gerichtshaus). Darmst. Staatsarchiv: bey dem halben Galgen 1705 'bei dem stehengebliebenen Stumpf'.

90 Meß. 1774: Der große Garten.

Der zum Fronhof gehörige große Garten, der mitsamt dem Haus und Hof am Ende des 18. Jahrhunderts zerteilt und versteigert wurde (s. Fronhof).

91 Die Gartenstraße (*di gā' dōōdrōs*).

Neuer Name. Sie bildet einen rechten Winkel zwischen Burg- und Bismarckstraße. An zwei Seiten von Vorgärten begrenzt.

92 Die alten Gärten

Gr. B. 1700: bey den alten Gärten. Heute z. T. in die bebaute Ortsfläche einbezogen.

93 Das Gerichtshaus (*om gērtjōshaus*).

T. R. 1532: bey dem Gerichtshaus. Staatsarchiv Wiesbaden, Abteilung 167, anno 1553 bey dem gerichtshaus im Hilttenberge. In der also genannten 9 Morgen großen Gewann, heute vor, früher in der Lindermark, stand in alter Zeit das Gerichtshaus. St. K. 1789: „Hier wurden die Missethäter mit dem Tode bestraft. Bei diesem Blutgericht hatten die von den Fürsten ernannte Zentgrafen und Schultheiße (Schulte, M. Philipp Vigelius, S. 143) den Vorsitz, die Schöffen aber, oder der engere Ausschuß aus dem mit Großenlinden verbundenen Hilttenberg

die Konkurrenz. In Großenlinden, der Hauptstadt des Hüttenbergs, war der Sitz der Jurisdiktion.“ Es war das Hüttenberger Gericht, das hier tagte und um 1400 vom Hüttenberg bei Nieder-Cleen hierher verlegt wurde. 1651 kam es nach Langgöns (Schulte, Der Hüttenberg, Beil. z. Gieß. Anz.: die Heimat im Bilde 1932 Nr. 50). Im Hüttenbergischen Orig.-Grantz-Zugs-Instr. von 1680 (Staats-Archiv, Darmstadt) heißt es am 10/6 1680: Herr Canzleirat Caspari zeigte damals an, daß „noch vor 40 Jahren gegen dem Gericht über vff einem Platze mit einem Graben umgeben das gesambte Hüttenbergische Gerichtshauß gestanden, und drinnen über eine justifieirte Sünderin das Gericht gehalten worden. Im Jahre 1681 wurde die Gewann mit der Dorf- oder Herrenmühle an die Universität Gießen verkauft. Gr. V.: „Am Gerichtshaus soll es nicht pur sein. Zur Nachtzeit gingen die dort Gerichteten um. Ein Postillon kehrte mit seinen 4 Pferden ohne die Postkutsche von Butzbach zurück und wurde unterwegs von einem argen Unwetter überrascht. Nun stand damals noch das Gerichtshaus auf diesem Platze, und dort suchte er Schutz. Seine Pferde stellte er ein und ging selbst in das Zimmer. Dort fand er den Tisch weiß gedeckt und darum 12 Stühle aufgestellt. Er legte sich in seiner Angst unter eine Bank, denn in das Unwetter wollte er nicht hinaus. Schlag 11 Uhr traten 12 Männer herein und setzten sich um den Tisch. Aber bald hatten sie ihn entdeckt. Jeder droht dem Postillon eine andere Strafe an, aber ehe sie sich einigen können, ist es 12 Uhr geworden. Die Tür öffnet sich wieder, und die 12 Männer müssen wieder hinausgehen und verschwinden.“

94 Die Gießener Pforte (*di geisər pārd*).

H. Jubelf. 1817: die Gieser Pforte Gr. B. 1700: Die neue Pforte. Sie stand an der heutigen Frankfurter Straße in der damaligen Hohl, ungefähr an der Stelle des Hauses Frankfurter Straße Nr. 28. Sie muß gegen Ende des 17. Jahrh. erbaut worden sein und wurde in den 30er Jahren des 19. Jahrh. abgerissen. Förster Menges, der 87jährig 1910 gestorben ist, hat sie noch als Schüler gesehen. Er beschrieb sie als einen Holzbau, dessen untere, halbrunde Öffnung fast so breit gewesen sei, wie die durchführende Straße, und dessen Höhe von einem Dache gedeckt, ungefähr der eines 2stöckigen Hauses gleich gekommen sei. Über dem halbrunden Torbogen sei ein Raum gewesen, zu dem von außen eine Treppe emporgeführt habe.

95 K. R. 1590: Im Gießener Weg (*om de geisər egər*).

Vor Anlegung der heutigen Gießener Straße führte der Weg nach Gießen etwa zweihundert Meter seitab östlich von der jetzigen Gießener Straße durch die Bach bis zum Walde der Linder Mark, bog dann rechtwinklig nach Westen bis über das Gerichtshaus um und lenkte dann in die Richtung Klein-Linden—Gießen ein. Es war zugleich der Totenweg der Klein-Linder, die in alter Zeit auf ihm ihre Toten zum Kirchhof in Großen-Linden brachten.

96 Die Gießener Straße (*di geisər strāss*).

Der Teil der Straße Frankfurt—Gießen, der von Großen-Linden bis Gießen reicht. Die Straße Frankfurt—Gießen ist von Napoleon I. an-

gelegt. Sie war auf beiden Seiten mit Pappeln bepflanzt, deren letzte, bei Großen-Linden stehende nach dem Weltkrieg niedergelegt wurde. Heute stehen zu beiden Seiten Apfelbäume. Außergewöhnlich breit mit einem Reitweg und schmalen Fußweg zu den Seiten. Nach Butzbach zu fehlt der Straße Frankfurt—Gießen beides.

97 Das Gießener Braunsteinbergwerk (vorm. Fernie).

Besteht seit 1841. Es erstreckt sich zum größeren Teile auf die Gemarkung Großen-Linden, zum kleineren auf die Gemarkung Gießen. Das Verwaltungsgebäude, die Direktorwohnung sowie einige stattliche Beamtenhäuser sind südlich und nördlich des Markwaldes angelegt. Das Werk beschäftigte 1907 etwa 750 Arbeiter und versandte täglich etwa 60 Bahnwagen Erz. Der erste Besitzer war Hofgerichtsadvokat Briel in Gießen, von dem es ein Engländer Fernie kaufte. Von diesem ging es in den Besitz von Alfred Krupp, Essen, über. Neben Braunstein werden besonders auch Manganerze gewonnen. Im Volksmund wird es „das Bergwerk“ genannt.

98 Auf dem Gleichen.

Nach einer Urkunde des Darmstädter Staatsarchivs von 1705. Aus dem Namen ist zu schließen, daß der Acker in einem völlig ebenen Flurteil lag.

99 Die Gräben bei der Mühle (*da grāwə: jəm grāwə*).

Gr. B. 1700: Die Gräben an Seitel Mühl. Seitel Name eines Besitzers der Mühle? Gr. B. 1700: „Die Gräben, an Seitels Mühl genannt, einer der 10 Gründe des Wies-Wachses, hat keine Gewandt.“ Sie gehören der 1. Pfarrei. Auf ihr warfen früher die Kinder die Ostereier.

100 Der Grabenzaun.

K. R. 1590: hindern grabenzaun, Salb. 1568: hinder dem Grabenzaun im Mittelfeld. Lage? Prot. Vig. 1667: hindern Graben, Gr. B. 1700: stößt auf den Graben.

101 Gr. B. 1700: Im Graben-Morgen.

Erklärung des Namens?

102 Der Grasweg.

1. Salb. 1568: am Grasweg im Mittelfeld.
2. Salb. 1568: am Grasweg im Feld nach Leihgestern.

103 in den zweien Gründen.

H. 58 (16. Jahrh.). Welche Gründe sind gemeint? Vielleicht vor der Linder Marck.

104 Günthersgrab (*gündiſ grāb*).

Waldbezirk zwischen Jäger- und Talschneise. U. D. 1577: in der gürtels wissen.

105 bey der Hand (*bvi do hād*).

T. R. 1532: bey der Hant zu Leitgestern, Gr. B. 1700: bey der Hand. Es handelt sich hier um einen Zollstock mit einer Hand, der nicht sowohl den Weg anzeigte, als vielmehr die durchtreibenden Metzger und Viehhändler, die aus dem Ausland (Solms, Holzheim) kamen.

darauf aufmerksam machte, daß sie in Großen-Linden den gebührenden Zoll entrichteten (vgl.: beym Zollstock).

106 Der Hain (*im hain*).

Walddistrikt zwischen Jäger- und Talschneise.

107 V. T. 1612: Der Hallembantersacker.

Erklärung des Namens? Lage?

108 Die Hanftäcker (*di hānfdeger*).

Beil. z. Salb. 1596: Die Hoffäcker. „Ist lauter Hofgut (cf. Fronhof) gewesen, stammt aus dem Junkerngut.“ Guter Boden, darum auch Hanftäcker genannt.

109 Die Hangschneise.

Zieht von Osten nach Westen. In der Linder Mark.

110 Haspar, der und die (*im haspar*).

Mhd. *har*, ahd. *haro* 'Flachs'; Hasper 'ein Strang gesponnenen Flachses' weist B. Eberl, Die bayer. Ortsnamen (München 1925) S. 206 als Namen im Gelände nach. Salb. 1594: im Harsperg; U. D. O. 1613: im Hasper; Gr. B. 1700: in der Harsper. Ableitungen: die Harsper Bach (= Imsbach, s. diese), der Harsper Pfad, der Harsper Weg (Salb. 1568), der Harsper Steeg (Gr. B. 1700), die Harspertswiesen (A. R. 1491). Liegt jenseits des Eisenbahndammes auf der Linder Marek und der Leihgesterner Gemarkung.

111 Die Hauptstraße (*di hauptgas*).

Ein alter Name für die den Ort von Süden nach Norden durchziehende Straße. Sie hieß erst Untergasse, dann Hauptstraße. Gegen Ende des 19. Jahrh. hieß sie Frankfurter Straße. Dann ab 1906, da Kaiser Wilhelm II. sie durchfuhr, Kaiserstraße, heute wieder Frankfurter Straße.

112 Der Heeggraben (*om heeggraben*).

U. D. 1608: der Haingraben; K. R. 1647: auf dem Haingraben; St. Kal. 1789: „Er umgibt noch jetzt den östlichen und südlichen Teil der Stadt, ist mit Eichbäumen und andern Holzgattungen bewachsen und wird von der Bürgerschaft dem Landesherrn verzinst.“ Förster Menges, der 1910 87jährig gestorben ist, hat noch ein Stück des Heeggrabens mit dieser Bepflanzung gesehen und als undurchdringliches Gestrüpp gekennzeichnet. Chr. A. Hoff-Jubelf. 1817: „Der Heeggraben, der den südlichen und östlichen Teil des Ortes begränzt, und worin man die Überbleibsel alter Festungswerke erkennen will, war wahrscheinlich nie etwas anderes, als ein das Dorf einhegender Graben. Er lief von der letzten nordöstlichen Stelle, wo er jetzt allmählich verschwindet, längs dem Graben des Tränktrags nach der vor etlichen Jahren abgebrochenen Haupt- oder Mittelpforte, wo jetzt das Gasthaus zum Löwen steht, und durch den ehemaligen Fabricischen Garten nach der Langgöns (= Butzbacher) Pforte hin, wie dieses noch vorhandene einzelne Spuren und der auf diesen Stücken haftende herrschaftliche Zins (Grabenzins genannt) beweisen. Ableitungen: vor dem, am Heeggraben.

113 Der Heckweg.

Vor dem Walt. H. 58 (16. Jahrh.).

114 Die alte Heerstraße (*di ald heerstrasse*).

Der Name kommt nicht in alten Urkunden vor. Bezeichnung für die Landstraße (s. diese). Heute neue Straße, die von der Moltkestraße zur Frankfurter Straße zieht.

115 Die Hell (*di heil*).

H. 58 (16. Jahrh.) an der heel; A. T. 1491: in der Helle, Prot. Vig. 1669: in der Höll. Zusammensetzungen: Gr. B. 1700: auf dem hellgraben am bann, ibidem am Hellpfad, A. G.: am Höllpfad. Lich. Urk. 1300—1350: an der heldene an der Diesenbach. Hölle heißen Einschnitte, Hohlkehlen im Gelände, s. A. Götz, Die alten Namen der Gemarkung Waldshut (Freiburg i. B. 1923) S. 54.

116 Meß 1774: Bey dem hellgen hauf.

Es lag, laut Meßbuch, im Mittelfeld an der Landstraße. Erinnerung an die katholische Zeit!

117 L. 1594: Beym heyligen stock (*om he'lydogg*).

vff dem Lutzenlinder Weg. Nochmals eine solche!

118 T. R. 1532: Die Helpartgut.

Hellebarte erscheint häufig in Flurnamen bei Herm. Fischer, Schwäb. Wb. 3 (1911) 1408.

119 Gr. B. 1700: Vor des Herthen Birnbaum.

H. 58 (16. Jahrh.?) Herth ist Eigennamen.

120 H. 58 (16. Jahrh.) Am herwege.

Neben der Leimkaute nach Allendorf.

121 Das Herzebörne.

Pumpe in der Pfarrgasse, heute verschwunden. Benannt nach einem früheren Anwohner.

122 Die Hintergasse (*di h'ingass*).

Neue Straße, zieht von der Falltorgasse zur Frankfurter Straße. Im dritten Hause von oben und unten heute noch eine Stube: die Badestube. Schulte, Mag. Vigelius, S. 128.

123 Die Hochschneise (*di h'ogshneise*).

Von Osten nach Westen ziehende Schneise der Linder Marek.

124 Die Hol (*di hol*).

1. Salb. 1568 im Straßenfeld nach Langgöns.
2. ibidem: im Feld nach Leihgestern. Heute der unterste, östliche Teil der Bahnhofstraße.
3. Gr. B. 1700: im Luhfeld.
4. Die Bilgesheimer Hol. Ein Teil des Bilgesheimer Weges, heute ausgefüllt.
5. Die Hochelheimer Hol.

125 Gr. B. 1700: Neben dem Hofgut.

(Zum Fronhof gehörig.) Beil. z. Salb. 1594: der Hoffacker, Salb. 1594: der Hoffacker in der Helle.

126 L. 1594: Der Hopfengart(en).

Prot. Vig. 1656: der mittelste Hopfengarten, Meß 1774: in den Hoppenacker.

127 Der Hochelheimer Weg (*da høxələmer wēg; di høxələmər hōl*).

T. R. 1532: am Hachenheimer wege, Salb. 1594: der Hochlumer Weg. Ableitungen: am und vff dem Hochelheimer Wege. Geht über der Sohrbach her. Er führte nach Hochelheim.

128 Der Holzweg (*da hōlswēg*).

Lich. Urk. 1. Hälfte des 14. Jahrh.: obe wendic des Holtzweg, A. R. 1491: am Hultzwegk oben, T. R. 1532: am Holtzwege. Auf dem Holzwege wurde das Bau- und Brennholz aus der Linder Marck gefahren. In ihm mündeten der Burgweg und der Mittelweg (s. d.). Ableitungen: am, vor und stößt auf den Holzweg, U. D. O. 1439: vff dem cleynen Huleweg.

129 Die Holzwegs Ruh.

Salb. der 2. Pfarrei, S. 85. Ruh bedeutet hier eine Stelle, wohin dem Schäfer das Mittagessen gebracht wurde und, wo er mit den Schafen 2stündige Ruhe hielt. Ebenso in umliegenden Gemarkungen, wie Watzborn. Gerade so zu erklären Mittelwegs-Ruh (s. d.): Die große Gemarkung machte mehrere „Ruh“ nötig.

130 Der Hörnsheimer Pfad (*da hōnsemər pād*).

Lich. Urk. 1. Hälfte des 14. Jahrh.: by deme Herlsheim(re) pade; A. R. 1491: vber dem paith, der gegen Hiernsheim zuo gieht; T. R. 1532: am Hirnsheimer pfade. Er ging von der Wetzler Pforte aus und führte nach Hörnsheim, dem früheren Filialort Großen-Lindens.

131 Die Hügelschneise.

Neuer Name. Zieht in der Linder Marck von Osten nach Westen.

132 Die Imsbach (*di imsbach*).

Der Name bleibt dunkel. Gr. B. 1700: die Insbach. Sie entspringt im Leihgesterner Walde (Waldbezirk „an der Imsbach“), fließt unter der Kreisstraße Leihgestern—Gießen in einem weiten Kanal durch und sendet ihr Wässerchen zur Lückenbach. „Do spukt's, do mecht einer herim ohne Kopp.“

133 Die Jäger-Schneise (*di jēvərknōs*).

Neuer Name! Sie bildet die Grenze zwischen dem Großen-Linder Anteil der Marck und dem „Franzewald“ (früherer Hörnsheimer Anteil der Marck).

134 U. D. 1439: Obir dem intwerin weck.

Erklärung des Namens? Lage?

135 Am Johannisborn (*om gəhā'nssrā; om wānīsrā*).

Im Luhfeld, Salb. 1568: der Johansborn. Heute verschwunden. Ähnliche Zusammensetzungen: Reg. 1568: Sankt Johannesacker; Salb. 1594: under dem Johans Rain; Salb. 1568 vff dem Johanspfadte. Diese Namen legen die Vermutung nahe, daß einst zu der Kirche ein Johannes-Altar gehört hat, der aber urkundlich nicht mehr nachweisbar

ist. In der Kastenrechnung 1667 wird jedoch eine Gans vom Johannisacker vereinnahmt, und in U. D. O. 1439 wird von „sende Johannisgude“ gesprochen.

136 Die Judenhansläng (*die jirəhənsləŋ*).

Prot. Vig. 1664: in der Juden Hennis Läng, Gr. B. 1700: an der Juden Hänß Läng. Im Straßenfeld.

137 Das Judenbörnchen (*s jirəbjəwə*).

In der Junkergasse vor dem Hause des Wilh. Artz. Infolge Anlage der Wasserleitung 1807 weggefallen. 1902

138 Der Judenkirchhof (*da jirəkirjəwəd; jirəkirjəh*).

Prot. Vig. 1658 „Der Juden Kyrchhof“. Auf ihm wurden in alter Zeit die Juden aus der ganzen Umgegend beerdigt (Prot. Vig. 1673). In ihm, dessen größter Teil in die Hände von Privaten übergegangen ist, stehen heute noch viele Grabsteine vergangener Jahrhunderte. Kirchenbuch 30/7 1703: Nachdem die Juden mit einander hieherumb auf den 7. Sonntage nach Trinitatis dieses Jahres eine Versammlung auff dem hiesigen Kirchhoffe gehalten und darauf ihre Eigenen Werke getrieben wegen der Stadt Jerusalem Zerstörung, so wurde Jud Gerson, ihr Vorsteher allhier, verlangt, der dann mehr Wortt hatte, als unßer Einer, vorgehend, daß sie dergleichen jedes Jahr thäten auf solche Zeit, und wenn es unß. Durchl. allein hier nicht dulden wolten, so müsten sie suppliciren, daß sie denen übrigen Im landte gleich gehalten würden. Darauf ist weiter nichts erfolgt, weil sie solche übung im ganzen Lande haben sollen, nach des Ehrw. D. B. aussage. Auch Sagen knüpfen an. H. Vo.: „Vom Judenkirchhofe soll eine Mocke (Mutter-schwein) mit Ferkeln durch den Ritter (Gasthaus) und den Hof des Förster Menges gegangen sein.“ Eodem „An der Hauptstraße am Gasthaus zum Löwen vorbei ist früher nachts ein Pferd gegangen. Viele noch lebende Leute wollen es gesehen haben. Es hatte immer einen Teppich auf sich hängen, der mit 3 „Zippe“ schleifte, so daß man jeden Augenblick glaubte, er müßte herunterfallen. Darauf soll ein Reiter ohne Kopf gesessen haben. Andre Leute behaupten, es hätte Niemand darauf gesessen. Dieses Pferd ist immer die Hauptstraße entlang bis zum Judenkirchhofe gegangen.“ Nach andrer Überlieferung soll der Schimmel keinen Kopf gehabt haben.

139 Des Jungckern Wies (*di jūŋgən wīsə*).

Gr. B. 1700: Sie lag im Harsper an der Rindsbach.

140 Des Jungkern Acker (*di jūŋgən əŋən*).

Gr. B. 1700: Lage unbestimmbar.

141 An Junckern Schlune lautt.

A. R. 1491: (s. Schlaunenacker). Die Schlaune waren die Lehn-nachfolger der Linden.

142 Die Junckerngasse (*di jūŋgərgas*).

Neuer Name! Der alte Volksname ist „die Zeil“, heute fast verschwunden. Der neue Name kommt von den Junkern von Rodenhau-

sen, die in ihr (Junkergasse Nr. 6) ihre Wohnung hatten. Das Geschlecht ist seit etwa 1640 hier nicht mehr ansässig. In der Sakristei der Kirche ist noch ein schöner Grabstein eines Cuno v. Rodenhausen von 1551. Dazu Abicht, Die adlige Familie von Rodenhausen. Archiv f. hess. Gesch., 3. Bd. 1. Heft. Eine „Zeilgasse“ findet sich auch in Watzenborn und Leihgestern. Sage nach Müller, Oberh. Heimatsbuch 1920. „In der Junkergasse hält sich das Kasserche auf. Nicht ganz klar ist, ob dieses Wesen identisch ist mit einem der 2 weißen Tiere, die etwas größer sind als eine Katze und ebenfalls die Junkerngasse unsicher machen. Sie versperren den Leuten den Weg, verursachen ein Klirren wie von schleifenden Ketten und verschwinden in einem nahen Keller.“

143 Das Junkernhaus (as jüngerhaus).

Junkerngasse Nr. 6 (s. vorige Bemerkung). Nach den vorspringenden Balkenköpfen zu urteilen, stammt das leider noch beworfene Haus aus derselben Zeit, wie das erste Pfarrhaus. Hoffmann, Jubelfeier 1817 sagt, daß der Hof zu dieser Zeit 3 Hofreithen in sich begriffen habe.

144 Die Keipersläng (jón dō Keibōdsleij; jón dō Keibōrn).

Salb. 1594: Das Kaipergelend, Gr. B. 1700 „bey den Kaiper“, und „die Käuperlänge“. Sie liegt jenseits der Bahnstrecke. Der Volksmund spricht von den „Kaipern“. Die Gesteinsart Keuper führt ihren Namen nach einem Wort der mitteldeutschen Mundarten, s. Zs. des allg. Deutschen Sprachvereins 25 (1910) 214. Möglicherweise dankt unsere Flur ihren bunten Mergeln den Namen.

145 U. D. O. 1439: In der Kalsmunder wissen.

Kalsmunt ist eine Reichsburg bei Wetzlar, heute Ruine. Wie die Wiese zu diesem Namen gekommen ist, konnte nicht urkundlich nachgewiesen werden. Kalsmunt wird gedeutet aus lat. *calidus mons* 'warmer Berg'.

146 Der Katzenrain (om Kādsorā).

Salb. 1594: am Katzenrein; A. G.: obig dem Katzenrain; U. D. Langgöns 1573: am Catzenryne. „Der Rain ist krumm, wie der Buckel, den die Katze macht.“ Im Brückenfeld.

147 Der Kettenplatz (dō Kērbōds).

Mit Ketten umzogener Platz an der Frankfurter Straße. Noch zu Anfang des 19. Jahrh. war er von einem Hofe ausgefüllt.

148 Der Kirschrain (om Kīšsōrā).

Salb. 1594: am kirschen rain; Gr. B. 1700. auf dem kirschrain. „Do sa emol Kerschbām gewest.“ Heute sind keine mehr da. Sollte ein Versuch neuer Pflanzung nicht lohnen?

149 Der große Kiß — der kleine Kiß (dō grūs Kis; dō glā Kis).

Gr. B. 1700: der Groß-Kieß. Außer dem Großen Kiß kannte das A. G., wie die Gr. B. 1700, noch ein kleines Kiß. Die 2 Äcker sollen die Gestalt eines „Kiß“ haben, jenes Gerätes, mit dem man die Brote aus

dem Backofen holt. Doch paßt die Erklärung vollkommen nur auf den kleinen Kiß.

150 Die Kirche (dī Kīrç).

A. R. 1491: hoiff, gelegen zu Lindenn hinder der kirchenn. Dazu 1. Jahresberichte der Denkmalpflege in Hessen I S. 102, 103, 112, 113, II S. 170, 174. 2. Klein, Die Kirche zu Großen-Linden, Gießen, 1837. 3. Boymann, Das Kirchenportal zu Großen-Linden, Heimat im Bild, Beil. des Gieß. Anz. 1925 Nr. 41. 4. Günther: Byzantinisch-neugriechische Jahrbücher, 1921, II. 5. Schulte, Der Hüttenberg. Heimat im Bilde, Beil. des Gieß. Anz. 1932 Nr. 50. Die Zeit der Erbauung wird von Kunstverständigen in das 12. oder 13. Jahrhundert gesetzt. Die Kirche ist orientiert. Merkwürdig das Portal mit seinen noch nicht völlig enträtselten Steinfiguren. An der Südseite des Chors ist eine Sandsteinplatte eingemauert, die Christus als Totengräber zeigt. Der Volksmund nennt die Figur das „Spatenmännchen“. Die Tür an der Südseite des Schiffes war die „Brauttüre“, durch die der Hochzeitszug in die Kirche einzog. Die beiden Türme, links und rechts vom Portal, die der Front der Kirche das Aussehen einer Burgfront geben, waren bis 1906 ohne Tür und Fenster und innen mit Schutt angefüllt, der allmählich in das Mauerwerk überging. Sie waren, wie die Verbindung mit dem Schiff bewies, später, vielleicht im 17. Jahrhundert, angebaut. Die Kirche ist 1907 und 1908 wiederhergestellt, wobei das Schiff der Kirche nach Norden zu erweitert wurde. — Im Mittelalter war der Hauptaltar der St. Petersaltar, dessen Steinplatte hinter der Kirche nach Norden zu heute die Tischplatte eines Steintisches bildet. Ein zweiter Altar war in der Sakristei, dem Petrus und Paulus geweiht (wie die in gotischen Lettern gehaltene Umschrift ausweist. — Eine Sage erzählt: Einst wollte eine Spinnstube am Abend läuten. Da sahen die Burschen und Mädchen am Altar ein klein, grau Männchen. Eines der Mädchen nahm ihm die Kappe weg, trotzdem das Männchen drohte und sagte: „Du wirst bereuen.“ Das Mädchen nahm sie mit in die Spinnstube, hatte aber eine solche Unruhe in sich, daß es in die Kirche ging, die Kappe zurückzubringen. Man fand es bald darauf tot am Altar.“ Eine andre Sage berichtet, daß allnächtlich ein Leichenzug in die Kirche ziehe, voran der Pfarrer mit der Bibel, die weiß gekleideten Toten hinter ihm. Der Pfarrer steigt auf die Kanzel und predigt. Wenn es 12 Uhr schlägt, verschwindet der Spuk. — Die 3 Glocken der Kirche haben ein weittragendes, sehr wohlklingendes Geläute. Von der größten (gegossen 1711) wird erzählt, daß die Wetzlarer sie einst Großen-Linden hätten abkaufen wollen. Sie hätten sich erboten, die umgekehrte Glocke bis an den Rand mit Silberstücken zu füllen. Aber Großen-Linden habe das Angebot abgelehnt.

151 Der Kirchhof (dō Kīrçhof; dō Kīrçhob).

Die Kirche steht auf dem ungewöhnlich großen Kirchhof, auf dessen nördlichem Ende auch das Rathaus steht, und in den noch 3 Gebäude eingebaut sind. Er ist mit einer starken Bruchsteinmauer umschlossen, die zum größten Teil in ihrer ursprünglichen Höhe erhalten ist und vermutlich aus derselben Zeit stammt, in der die Kirche erbaut

ist. Der Kirchhof ist darum so groß, weil im Mittelalter die Toten der vielen zur Kirche gehörigen Kapellen (Filiale) hier beerdigt wurden, zuletzt, noch in der Neuzeit, die Toten von Lindes (heute: Klein-Lindes) auf einem bestimmten Teile, der noch heute der Lindeser Kirchhof heißt. Der Kirchhof wird auch in Kriegszeiten im Mittelalter als Festung gedient haben, obgleich wir davon keine Nachricht haben. Unter dem Kirchhof in der westlichen, südlichen und halben nördlichen Seite sind acht Keller, die nach früheren Eigentümern heißen: Rächelskeller (*røfjlskælar*); Wanerschkeller (*wāniskælar*); Scholtesekeller (*šoldasækælar*); Lehnkeller (*lənækælar*); Schreinerlipsekeller (*šrāllepækælar*); Pirrhanneseckeller (*pjrhānsekælar*); Wenzelaierkeller (*wendzsl-hāwækælar*); Paffekeller (*pafækælar*). Der Scholtesekeller ist der alte Hüttenberger Weinkeller. Er geht bis weit unter das Rathaus. Aus ihm verkaufte die Gemeinde von außen eingeführten Wein, den 2 Weinmeister im Rheingau alljährlich einkauften. — Ein Sagenbruchstück erzählt: Auf dem Kirchhof sind des Nachts welche, die haben sich weiß an, und eines ohne Kopf ist einmal in die Kirche gegangen und hat die Bibel von der Kanzel weggenommen.

152 Um die Kirche (*im di Kyrj*).

Neue Gewinnbezeichnung für die Grundstücke um die Kirche.

153 Die Kleinkinderschule.

Bahnhofstr. 3 b. Aus der Scheuer des 1. Pfarrhauses umgebaut. Der ganze dazugehörige Hof mit den daraufstehenden Gebäuden war früher Pfarrhof.

154 of dem klozinberge.

Lich. Urk. 1. Hälfte des 14. Jahrh.

155 Die Kniewies.

Gr. B. 1700:

156 bei der koirherren gude

U. D. O. 1439: Der Tutschen Herren gud. U. D. O. 1439: Kloster Schiftenberg, dessen Chorherren hier gemeint sind, war hier begütert.

157 Der kolnhof.

H. 58. Lag am gemeinen Brauhauß. Heute verschwunden.

158 1. Gr. B. 1700 Die Krautgärten vor dem Falter (*in dā lān Krūd-gāds*).

2. Gr. B. 1700: in den langen Krautgärten. Liegen in der halben Clee.

3. V. T. 1612: am Krautgarten, Reg. 1568: der Krautgarten am Steinweg.

159 Das steinerne Kreuz (*om šdārnā grōids*).

A. G.: vorm steinernen Kreuz. — Das steinerne Kreuz steht in der Bahnhofstraße vor dem alten Friedhof. Volkstümliche Erklärung: Da ist in Kriegszeiten ein Offizier zu Tode gestürzt. „Um dieses Kreuz tanzen am 11. oder 12. Mai die Hexen.“ Volkswitz: „Wann das Kreuz

10 Uhr läuten hört, dreht es sich 3mal herum. Was ist das?“ Antwort: „Unsinn! Es kann ja nicht hören.“

160 L. 1594: Bey den Kreuzen.

Salb. 1594: an den stein kreuzen. Salb. 1568: an den steynkreutzen im Mittelfeld hinter dem wissengaden und vor den 12 Morgen.

161 Der Kreuzborn

In der Obergasse, da wo die Nebengasse einmündet, später Pumpe, heute verschwunden.

162 Die Kreisstraße Leihgestern—Gießen.

Bildet die Grenze zwischen dem Großen-Linder Anteil der Linder Mark und dem Leihgesterner Anteil.

163 Die Kriegergäßchen (*as gest; Teile: lē(w)wējrdsgē'si; rīdāwējrdsgē'si; as lēgrōwōgē'si*).

Der Name, der in keiner älteren Urkunde vorkommt, ist offenbar jung. Es sind schmale Gäßchen, die von der Frankfurter Straße an längs der Turnhalle meist zwischen Hecken bis zur Bahnhofstraße (Post) ziehen und früher von da an wieder bis zur Frankfurter Straße (Butzbacher Tor) zogen.

164 Die Krone (*di grūnwīrds*).

Copulations-Protokoll der Kirche 1749: Gasthaus zur Krone. Das Gasthaus, die alte „Krone“, war früher in dem Hause Frankfurter Straße 54. Als die Gastwirtschaft hier einging, übertrug einer der Söhne des Hauses die Krone nach Frankfurter Straße 26, wo sie nach einigen Jahrzehnten gleichfalls einging.

165 Die Kron (*di grūn*).

L. 1594: die Kron vff dem Loh, L. 1594: vff der kron im Lohfeldt, Reg. 1568.

166 Vff dem Kron.

Ein Pfarracker, 4400 qm, hieß so. Der Name soll ironisch gegeben sein, da der Acker den fast schlechtesten Boden hat.

167 Der Krötenpfuhl (*dā grāwō pō'ūl*).

Salb. 1594: in kredenpfuls am Marfelt. H. 58 (16. Jahrh.) im krottenpfuhl.

168 Die Krötenpfuhlsäng (*di grāwōpōilslēn*).

Prot. Vig. 1664: Im krötenpfuel. Am Falltor gelegen. In der Gewinn ist eine Vertiefung, in der sich das Wasser stellt; hier halten sich Kröten auf. Von den Fröschen, die auch hier hausen, sagt man: „Wenn die Raling (Frösche) singen, gibt es ander Wetter.“

169 Die Kuhlach (*di kō'ilax*).

Gr. B. 1700: Die Kuhlach ist $6\frac{3}{4}$ Morgen 24 Ruten groß. Sie liegt am Mittelbruch nach der Ründtsmühl (Rindsmühle zu Leihgestern). Sie wird das Jahr einmal gemäht, hernach gehen die Kühe das Jahr über darauf. Lach 'sumpfiges Land'. Dem Harsper gegenüber gelegen. Salb. 1594: vff dem Kuhtrieb (s. Viehtrieb).

170 Die Kuhwaid (*di Kōwēd*).

Gr. B. 1700: die Kūhewaid. „Diese Waide liegt, 52 Morgen 30 Ruten groß, zwischen dem Waldrecht (Lage?) und der gemeinen Pferdeweydt (s. diese) und wird das Jahr über von dem Vieh benutzt.“ Sie war die eigentliche Gemeindegeweid, während die Kuhlach nur während des Sommers und Herbstes das Vieh aufnahm. Neben der Kuhweide die Pferdeweid und daneben die Eselsweide, die heute unter dem Bahnkörper begraben liegt.

171 Die Lach (*di lax*).

A. R. 1491: unter der Lachenn, Salb. 1594: in der Lachen, A. G. in der Lach. Lach 'größere Sumpfstelle' (Vilmar Idiotikon S. 350). „In der Lach haben viele Junckeräcker gelegen. Ableitungen: unter der, in der, stößt auf die Lach. Bei der Universitätsmühle gelegen.“

172 Die Lachwiesen oder die Lacherwiesen (*di laxwies*).

Gr. B. 1700: die Lachwiesen. Einer der 10 Gründe des Wiess-Wachses. „Sie hat acht Gewände.“

173 Der Lampertsgarten (*im lāmbed*).

Meß. 1774: A. G. Bei den Lamprechtsgärten. In der halben Clee.

174 Die Landstraße (*of dā lāndstrāss*).

Salb. 1594: vff der straßen, A. G.: liegt an der, stößt auf die Landstraße, stößt auf die alte Landstraße. Die alte Landstraße, zuerst die Straße, dann die Landstraße, zuletzt die alte Landstraße, auch die alte Heerstraße geheißen, zog an Großen-Linden vorbei. Südlich von dem Ort mag ihr Zug durch die Gemarkung mit der heutigen Straße Langgönß—Großen-Linden im ganzen übereinstimmt haben. Aber etwa 150 m vor dem heutigen Ort bog sie nach Osten ab und sandte einen besonderen Zugangsweg zum Butzbacher Tor (s. d.). Sie durchschnitt das Feld bis zur Bahnhofstraße zwischen den Häusern Schupp-Degen und zog nordwestlich, ein Stück parallel westlich, und nicht weit von der heutigen Moltkestraße, durchschnitt dann die alte Heerstraße (neue Straße), um sich darauf mit dem Gießer Weg (s. diesen) zu vereinigen und mit ihm Gießen zuzulenken. Vor der Feldbereinigung (1924—1928) war ihr Zug im Süden der Stadt an ein paar Stellen noch deutlich zu erkennen. Eine riesige Breite, die links und rechts die Fahrspuren der Wagen auf den benachbarten Äckern zeigte, auf die die Fuhrleute zumal nach langer Regenzeit ausbogen, zeichnete sie aus. — Nachts wollen Leute auf ihr in dem nördlich von Großen-Linden gelegenen Teile, dem Gießer Wege, einen Leichenzug zuweilen gesehen haben (s. Gießer Weg). Ableitungen: Rechter Hand der, linker Hand der, Ohnweit der, an der Landstraße.

175 Der Langgönser Bann (*di lāngsēr bān; ofom bān*).

Bann hier = Gemarkungsgrenze. Im Salb. 1594 = Gemarkung. „Auf dem Langgönser Bann spukts.“

176 Das Langgönser Feld (*im lāngsēr fēld; im strāssfeld*).

U. D. O. 1439: vff dem Gonsser Feld.

177 Der Langgönser Weg.

Lich. Urk. des 14. Jahrh.: off deme Günsir wege.

178 U. D. 1592: In der krummen Leng (*in de krom lēn*).

Im Brückenfeld. Salb. 1568: der Langwiesacker hinter den Weingarten.

179 Die kurze Läng.

Gr. B. 1700: die Kortze Läng.

180 Der Läusköppel (*da löiskepel*).

Liegt vor dem Eichelstück. Reg. 1568: beim Leusekoppel, K. R. 1590 beym Lauskopfel, V. T. 1612: by dem Lauskopfel. Der Name findet sich auch in andern Gemarkungen, so in Watzenborn. Hier und dort dürrer Boden. Volkstümliche Erklärung: „Wa m' Läus hinschitt, ka m' se äch em Summer läfe gesiehe.“ Ableitungen: vor dem, bei dem Läusköppel.

181 Das Leihgesterner Feld (*s lösdaner fēld*).

T. R. 1532: im Leitgester felle, Salb. 1594: im Leygester Veldt. Das Leygesternfeld ist eines von den 10 großen Feldern der alten Gemarkung. Es grenzt an die Leihgesterner Gemarkung, gehört aber zu Großen-Linden.

182 Der Leihgesterner Weg (*da lösdaner wēg*).

Es sind zwei solcher Wege zu unterscheiden:

1. Lich. Urk. 14. Jahrh.: in via versus Leitgester, Reg. 1568 vff den Leihgester weg stoßend — eines mit dem verlängerten Burgweg (s. d.), der alte Weg.

2. A. G.: der Leihgesterner Weg, ungefähr die heutige Bahnhofstraße, der sich gebildet hat, als die Pfarrgasse (s. d.) durch den Heegraben durchstieß. Der neue Weg.

183 Die Lehmkaute (*di lēmkaud; of dā lēmkaud*).

Lich. Urk. 1300—1350: of der leymgrubin, Salb. 1594: vff der Leimenkaute, Gr. B. 1700: obig der Leimenhohl, A. G. über der Leimenhohl. An der nach Langgöns führenden Straße. Hier wurde früher der Lehm für den Häuserbau geholt.

184 Das Lenczenfeld.

U. D. O. 1439. Lage? Benannt wohl nach einem Besitzer namens Lenz.

185 Der Letteich (*da lēlāi*).

Neuer Name! Entstanden durch Ausbaggerung einer gewissen Erde, die das Volk Lett nennt. Er ist etwa 80 m lang und 6—10 m breit. Klares, hellgrünes Wasser, das offenbar durch unterirdische Quellen gespeist wird und durch unterirdische Spalten abzieht. Im Sommer Badeplatz, im Winter Eisplatz für die Großen-Linder Jugend.

186 Die Liebfrauegärten.

Reg. 1568: der lieben frawen garten, K. R. 1590: der Lieben frawen garten. In der früheren Ortsflurkarte an zwei Stellen eingetragen, nach Osten hinter Gärten des obersten Teiles der Obergasse und nach

Süden hinter Gärten der Pfarrgasse (westlichster Teil der Bahnhofstraße). Kein Zweifel, daß der Name von Jesu Mutter herkommt. Doch wissen weder mündliche noch schriftliche Quellen von einem Marienaltar in der Kirche. In der Kastenrechnung 1590 stehen nur 10 alb 2 Pfg. Einnahme aus den Liebfrauegärten. Ebenso wenig ist von einem Johannisaltar bekannt, obgleich es einen St. Johannis Acker, -Rain, -Weg gibt.

187 **Vorm Lindenbaum** am Holzweg.
A. G. Heute verschwundener Baum.

188 Gr. B. 1700: **Vorm Lindenbaum** der neuen Pforte.
Heute verschwundener Baum. Die neue Pforte ist die Gießer Pforte (s. d.).

189 **Die Lochelwiesen.**

Salb. 1594: Prot. Vig. 1672: die Löchelwiesen in der Lücken. Sie gehörten dem Gotteskasten.

190 **Der Löwe** (*lōm lēw; lēnwēds*).

Gasthaus, Frankfurter Straße 53. Tauf. Prot. 1746 der Kirche: Gasthaus zum güldenen Löwen. Das alte Haus ist 1883 abgebrannt. An seiner Stelle der jetzige umfangreiche Neubau. Am Hause an langer Eisenstange ein eisernes, fahnenartiges Wirtshauschild, das einen goldenen Löwen auf schwarzem Grunde zeigt. Sage: An der Hauptstraße am Löwen soll ein Schatz verborgen sein, über dem bisweilen ein in bläulichen Flammen brennendes Geldfeuerchen gesehen worden ist, und das ein Drache bewahrt. Zweite Sage: der Reichtum des Löwen soll so zustande gekommen sein, wie folgt: im Kriege gegen Napoleon 1813 habe im Hofe des Löwen eine russische, von Kosaken bewachte Kriegskasse gestanden. Nachts hätten Hausbewohner, nicht die jetzt darin wohnende Familie, die Kosaken trunken gemacht und das Geld genommen. Der oder die nachlässigen Kosaken seien bei der Untersuchung in Höchst a. M. erschossen worden: Hess. Bl. f. Volksk. 29. Band, S. 180.

191 **Ludwigstraße** (*di lūdwīgsdrūss*).

Neue Straße, genannt nach Großherzog Ludwig IV. von Hessen. Zieht von der Turnhalle nach Osten, parallel zur Burgstraße.

192 **Ludwigsplatz** (*di lūdwīgsblads*).

Neuer Name. Schließt die Ludwigstraße am östlichen Ende ab.

193 **Die Lückenbach** (*di legabax*).

In alten Urkunden die Licken genannt, z. B. in campo an der Lickene, Lich. Urk. 1300—1350. 1. der Bach gehört zu den vielen Bächen Oberhessens, die an verschiedenen Stellen verschiedene Namen tragen (in der Leihgesterner Gemarkung Rindsbach, in der von Großen-Linden Lückenbach, dann Etwiesenbach, dann Fortbach). Er entspringt unweit Steinbach und mündet in die Cleebach.

2. Das Feld zu beiden Seiten des Baches. A. R. 1491 über die Licken T. R. 1532 in der Locken, Reg. 1568: in der Locken, K. R. 1590 in der Lucken, U. D. 1607: in der Lücken. Zusammensetzungen:

194 a) **Der Lückenberg** (*di legabag*).

T. R. 1532 am lickenberge Salb. 1594: vff dem Lickenberg. Lückenberg heißt der gegen Süden sich erhebende große Hang am Luckenbach. Erste Sage: H. Vo.: „Am Lückenberg begegnete einem Großen-Lindener Manne, der einen Schubkarren drückte, ein vornehm gekleideter Herr mit einem Ranzen. Der Herr versprach ihm Geld, wenn er ihm seinen Ranzen nach Gießen an einen bestimmten Platz fahren würde. Der Mann ging auf das Anerbieten ein, aber je länger er fuhr, desto schwerer drückte seine Last. Aber er arbeitete sich doch mit ihr bis zu dem angegebenen Platze in Gießen und gab sie ab. Zu Hause angekommen, starb er. Man erzählte sich, in dem Ranzen sei einer verwünscht gewesen.“ Zweite Sage: „An der Lückenbach, wo jetzt die Main-Weserbahn geht, schnitten 2 Mädchen Futter. Es hatte zu Nacht geläutet, aber das eine Mädchen sagte: „Fort! Wir wo'm noch da's Riwwelche ferdig mache.“ Da kam von der Höhe über die Äcker einer im dreieckigen Bonepatshut und schwebte an ihnen vorbei. Sein Gesicht sah aus, wie lauter Dedilbabeir (Löschpapier). Dabei hat's als gera'gelt (getröpelt). Er schwebte bis in die Wiesen. Dort hat er als Schritte gemacht und ein Viereck gemessen. Zuletzt hat er sich ein par Mal herumgedreht, und dann war er fort.“ — Ableitungen: am, auf dem, unter dem, stößt auf den Lückenberg, zieht vor der Lückenbergs Läng her.

195 b) **Der Licker Steg** (*di legar stēg*).

T. R. 1532: am licker stege im gewesser. Vielleicht war der Steg da, wo der Gießer Weg (s. diesen) den Bach überschritt.

196 c) **Die Lickenbergsruh.**

Eine Stelle, wo der Schäfer Mittagsrast hielt und wohin ihm das Essen gebracht wurde (vgl.: Harspersruh, Mittelwegsrüh).

197 **Der Luh** (*di lū*). Mhd. *lō* M. 'Hain', entspr. dem lat. *lucus*.

U. D. 1439: of me lohe vnn hinder dem lohe, Reg. 1568: den lohe vffstoßend V. T. neben an dem Lohe Lich. Urk. 1300—1350: in campo dicto Loych. Nach dem Luh, einem nordwestlich von Großen-Linden gelegenen, heute noch z. T. bewaldeten Hügelrücken heißt eines der 10 Felder der Gemarkung. Im Luhwäldchen sangen noch vor 80 Jahren die heute verschwundenen Nachtigallen. Ableitungen: am, hinter dem Lohe; Zusammensetzungen:

198 1. **Das Luhfeld** (*ss lūfeld*).

V. T. 1532: hindern Love, Salb. 1594: Im Loh Veldt, Reg. 1568: im Löhfeldt, A. G. das Luhfeld. Gr. B. 1700: „das Luhfeld, das 1. der 10 großen Felder der Gemarkung, begreift 50 Gewanden in sich.“ Es gilt als das am wenigsten fruchtbare Feld.

199 2. Gr. B. 1700: **Vorm Lohrain.**

200 3. A. G.: **Das Luhpfädchen.**

201 4. A. G.: **Hinterm Lohtriesch.**

Triesch ist ein zur Wiese umgeändertes Stück eines Ackers.

202 5. Die Luhmühle (*di lümēl*).

H. U. Baur 1298: in molendino, quod dicitur zume Loⁿ, W. H. U., 3. Bd., S. 389: „in molendino dicto zu dem Loin“, ist die unterste der drei an der Mühlbach gelegenen Mühlen. Sie liegt an der Landesgrenze Hessen-Preußen, die eine Ecke des Mühlengebäudes für Preußen abtrennt, so daß, wie der Volksmund erzählt, der Mühlknecht mit dem Kopfe in Preußen und mit den Beinen in Hessen im Bett lag. Die Mühle ist Gemeinschaftsbesitz, über 30 Bauern in Großen-Linden, Hörnsheim und Lützellinden gehörig, die einen Pächter eingesetzt haben. Sie scheint schon 1532 Sammelbesitz gewesen zu sein, da V. T. 1532 von einem 8. Teile an der Mühle die Rede ist. In U. D. 1398 erscheint die pensio an dieser Mühle im Besitz eines Wetzlarer Bürgers Conradus, dictus Munzere, der sie nach dem Tod seiner Töchter Christina, Hedwig und Gertrud, moniales in Schiffenburg, der magistra und dem conventus des Klosters vermacht. Zu der Luhmühle gehört der Danneacker (Acker bei den Tannen).

203 6. Lich. Urk. 1300—1350: hindir dem lohe, da der mulinweg abirgeht. Der Mühlweg führt von der Bauer- zur Luhmühle.

204 7. Das Mühlgäßchen (*as mēlgesi*).

Gr. B. 1700: das Mühlgäßchen. Es führt durch die Luhmühle zu dem Weg von da nach Lützellinden.

205 Der Lützellinder Bann.

A. R. 1491: by dem Lutzellinder Bann (hier: 'Gemarkungsgrenze').

206 Der Lützellinder Weg (*da lützellinder weg*).

Lich. Urk. 14. Jahrh.: der breide morgen, der da stozit off Lutzilinden weich. T. R. 1532: am lotzellinder weg, Reg. 1568: vff den lutzlinder Weg. Der Weg führte zu dem eine halbe Stunde von Großen-Linden entfernten Lützellinden auf dem linken Ufer der Cleebach.

207 A. G.: Der Lützellinder Steg (*da lützellinder stēg*).

Auf dem Fußweg durch die halbe Clee. Steg über die Cleebach, heute steinerne Brücke. Am Lützellinder Steg ist ein Mann verbannt gewesen, der dort immer nachts um Hilfe geschrien.

208 Die Lützellinder Straße.

In alter Zeit Fußweg nach Lützellinden durch die halbe Clee, während sich der Fahrweg auf dem linken Ufer der Cleebach hinzog.

209 T. R. 1532: Im Mare am pfargelende.

Mar 'sumpfiges Gelände'. Die Maare der Eifel sind mehr oder weniger runde, mit schwärzlichem Wasser gefüllte Seen. Aber die gibt es in dem Marfeld nicht, wohl aber Sumpfstellen, die heute infolge Entwässerung immer mehr zurückgehen. Zusammensetzungen:

210 1. Das Marfeld (*ḡm mārfeld*).

Salb. 1594: im Marfeld, U. D. 1339: im Mahrfeldt. Gr. B. 1700: das Mahrfeld ist eines der 10 großen Felder der Gemarkung und hat 28 Gewanden. Ableitungen: über, am, auf dem Mahrfeld, vor der Mahrwegsläng.

211 2. Gr. B. 1700: Am Mahrpfädchen.

Lage unbestimmbar.

212 Die Linder Marck (*di linər mārg*).

Gr. B. 1700: „Ein Wald, die Linder Marck, hält an Waldmorgen 1429 Morgen.“ Er gehörte als gemeinsames Eigentum den Gemeinden Großen-Linden, Leihgestern, Lützellinden und Hörnsheim. Laut Vereinbarung von 1810 wurde er unter diese verteilt, wobei Großen-Linden $\frac{2}{8} = 535\frac{7}{8}$ Morgen, Leihgestern $\frac{2}{8} = 357\frac{1}{4}$ Morgen, Lützellinden $\frac{2}{8} = 357\frac{1}{4}$ Morgen und Hörnsheim $\frac{1}{8} = 178\frac{5}{8}$ Morgen erhielten (Schulte, Die Heimat im Bilde, Beil. des Gieß. Anz. 1928, Nr. 35 „Die Linder Marck“).

213 Der Mittelbruch.

Gr. B. 1700: Die gemeine Weydt, Mittelbruch genannt, liegt an der Pferdpfingstweydt den Bach hinauf nach der Rindsmühl. Wird von denjenigen, die die gemeine Ochsen halten, genützet.

214 Das Mittelfeld (*as mēdelfeld*).

Salb. 1594: Im Mittel Veldt, Reg. 1568: im Mittelfelt. Das Mittelfeld ist eines der 10 großen Felder der Gemarkung. Es begreift nach der Gr. B. 1700 44 Gewanden in sich.

215 Die Mittelhohl (*di mēdelfōhl*).

Gr. B. 1700: stößt auf die Mittelhohl.

216 Die Mittelläng (*di mēdelfōhl: ḡn dō sāuən*).

Gr. B. 1700: die Mittelläng — Oben stößt eine Länge auf den Weg, unten eine Länge auf den Bach, zwischen beiden ist die Mittelläng. „Do est rauh Fuder, riedig Zeug.“

217 Am Mittelpfädgen. Gr. B. 1700.

218 Die Mittelpforte.

Gr. B. 1700: die Mittelpforte; H. Jubelf. 1817: die Haupt- oder Mittelpforte. Sie stand beim Gasthaus zum Löwen, Frankfurter Str. 53. Prot. Vig. 1660: Am 20. Januar 1660 wurde das Obergebäude an der Mittelpforte erhoben. Von ihr aus führte nach links (Westen) der Weg nach Zeilbach, gerade aus, der Richtung der Hauptstraße folgend durch die Gießer Hol der Weg nach Gießen. Sie hieß die mittlere, weil sie nach Errichtung der Neuen Pforte die mittlere auf der Hauptstraße (Butzbacher-, Mittel-, Neue Pforte) war. Hoffmann schreibt in den Echzeller Akten, sie habe über dem Portal in Stein gehauen das Wahrzeichen Großen-Lindens, ein Lindenblatt, getragen.

219 Die Mittelwegsrüh.

Salb. 1594: die Mittelruh. Ruh ist eine Stelle, wo der Schäfer mittags Rast hält, und wohin ihm das Essen gebracht wird (vgl. Lückenbergsruh usw.).

220 Der Mittelweg (*da mēdelfōhl*).

Salb. 1594: vber dem Mittelweg. Ableitungen: „am“ und „stößt auf den Mittelweg“.

221 Die Mockenhohl (*di mōgəhōl*).

V. T. 1612: an der Mockenhallen. Gr. B. 1700: bey der Mockenhol Mocken sind die Herbstzeitlosen; ihre Blüte ist die „Mockerus“ (Mocke-rose).

222 Die Moltkestraße (*di mōlʔədr̥ōs*).

Neue Straße. Genannt nach dem General-Feldmarschall v. Moltke.

223 Die zwölf Morgen (*di dswɛlf mājə*).

Salb. 1594: neben den 12 Morgen. Im Mittelfeld. Sie gehörten und gehören noch zum größten Teile der ersten Pfarrei. Der Name setzt eine größere Schenkung voraus, doch ist unbekannt, wann und von wem sie gegeben wurde.

224 Die Mühlbach oder der Mühlgraben (*di mēlbax*).

1. K. R. 1590: vff der Mulenbach. Name der Göns (*alias* Diesenbach) von der Universitätsmühle bis zum Einfluß in die Cleebach. Die Meinung, daß die Mühlbach in dieser Erstreckung eine künstliche Schöpfung sei, gleich dem Graben von der Schwingbach bis zur Diesenbach (vgl. den Abschnitt: Die Bäche und Gewässer der Gemarkung) ist ein Irrtum. Mag sein, daß man diesen Graben, wo es not tat, erweitert, oder ihn, wie es bei der Feldbereinigung geschehen ist, an ein paar Stellen verlegt hat, im ganzen haben wir in dieser Mühlbach den Unterlauf der Göns.

2. Mühlbach oder Mühlgraben heißt auch die Ableitung von der Cleebach bis zur Diesenbach. Aus einer von mir im Gemeindearchiv zu Hörnsheim aufgefundenen Urkunde vom 18. November 1637 geht hervor, daß diese Ableitung von der Schwingbach bis zur Diesenbach auf Veranlassung des Hauptmanns der Vestung Gießen und Inhabers der Herren- (später: Universitäts-)mühle Christofel Bitt zwischen 1632 und 1637 aufgeworfen worden ist. In demselben Schriftstück werden den Hörnsheimer Grundbesitzern, die sich durch Anlegung des Kanals durch ihre Grundstücke geschädigt fühlten und darüber beim Landgrafen geklagt hatten, gewisse Rechte eingeräumt. Die vorstehend mitgeteilte geschichtliche Tatsache sieht in der Volksüberlieferung so aus (Hepding, Volkskundliches aus Großen-Linden S. 226): Als die Univ.-Mühle (s. diese) gegründet worden war, lieferte der Mühlbach nicht genug Wasser, und man wollte von Hörnsheim Wasser zuleiten. Aber verschiedene Hörnsheimer gingen nicht darauf ein, ihre Äcker durch einen Kanal trumpfen zu lassen. Es kam zu einem lang dauernden Prozeß. Von einem Anwalt erhielt der Müller den Rat, wenn er ohne Einspruch seitens der Hörnsheimer den Graben herstellen könne, so daß das Wasser darin fließe, so könnten diese erst nach einem neuen Prozeß den Graben wieder zuwerfen lassen. Der Müller bat die Universität um ein Darlehen. Er bekam das gewünschte Geld, mit dessen Hilfe er das Gießener Regiment für die Arbeit anwarb. Eines Tages rückte dieses in Großen-Linden ein und begann am Abend seine Arbeit; am andern Morgen war der Graben fertig, ohne daß die Hörnsheimer Einspruch erheben können. Das Wasser lief durch, wenn auch spärlich. Für dieses Darlehen mußte der Müller der Universität jähr-

lich eine bestimmte Menge Getreide und Mehl liefern. Erst im 19. Jahrhundert ist diese Leistung abgelöst worden. Daher heißt aber die Mühle heute noch

225 Die Universitätsmühle (*di unɪfərsɪtɛt dsmɛl*).

Was die Universität Gießen angeht, so hat diese anno 1681 die Mühle für 750 fl. zusammen mit den Äckern am Gerichtshaus gekauft. Danach ist sie so genannt worden. Das in den Jahren 1632—1637 gegebene Darlehen der Universität ist möglicherweise geschichtliche Tatsache und mag 1681, als der Müller die Zinsen nicht mehr bezahlen konnte, den Ankauf durch die Universität veranlaßt haben. Sage aber wird sein, der Mühlgraben sei in der Nacht, und zwar in einer Nacht, hergestellt worden. Die übrigen Angaben scheinen Wahrheit in sich zu bergen. Der Hauptmann der Festung Gießen kann die Mitarbeit des Gießener Regiments oder eines Teiles leicht veranlaßt haben.

Vgl. unter Luhmühle: der Mühlweg; das Mühlgäßchen; der Mühlacker.

226 Der Münzenberger Weg (*da mɪnzənbɛrgɛr wɛg*).

U. D. 1568: vber Mintzeperger wegk, Salb. 1594: vff dem Münzenberger Weg. Heute verschwunden. Die Bedeutung der Burg Münzenberg hat im Mittelalter, in dem in Großen-Linden das Geschlecht der Ritter von Linden, Schlaun und Rodenhausen blühte, diesen Weg, der über Holzheim führte, für die Ritter wichtig gemacht. Die mundartliche Bezeichnung ist beachtenswert. Münzenberg mundartlich Minzema^ok wie Staufema^ok, Schiffema^ok und Gleima^ok.

227 Das Narrenhaus.

K. R. 1669: Prot. Vig. 1669 das Narrenhaus. Der Name setzt voraus, daß es für die Unterbringung von Geisteskranken bestimmt war. Doch diente es nach dem Prot. Vig. 1669 auch als vorläufiger Haftort für solche Gefangene, die in Gießen dem Richter vorzuführen waren.

228 Die Nebengasse (*di nɛʔwɛgəs*).

Verbindet die Frankfurter Straße, an „Kronewerts“ abbiegend, mit der Obergasse. Da wo sie einmündet und wo zugleich das kleine zum Hause des Altbürgermeister Leun führende Gäßchen in der Obergasse endet, stand der „Kreuzhorn“, später Pumpe, heute verschwunden.

229 In der netzwiesen.

H. 58 (16. Jahrh.) Lage? Netzwiesen weist auch H. Fischer. Schwäb. Wörterbuch 4 (1914) 2003 nach. Zu Nässe, netzen.

230 Die Neuhege.

Waldbezirk zwischen Jäger- und Talschneise.

Die neue Pforte s. Gießener Pforte.

231 Die Nonnenwiese.

Salbuch der zweiten Pfarrei, Gr.-Linden, S. 94: Im Hasper gelegen und der zweiten Pfarrei gehörig.

232 Die Obergasse (*di ɔwɛgəs*).

Untergasse, Pfarrgasse und Obergasse waren die drei Hauptverkehrsadern Alt-Großen-Lindens. Die Namen Unter- und Obergasse

kommen in manchen Dörfern Oberhessens vor. Die Namen sind nach der Lage am Abhang gegeben. Die drei Gassen umschließen die Kirche. Noch zu Anfang des 20. Jahrhunderts sonderten sich die Buben in Ober- und Untergässer in ihren Spielen. Auch die beiden ältesten Backhäuser nannte man nach den beiden Gassen. Kinderreim:

Onnergässer, Owegässer
Gehn die Bauern dresche.
Hot är net de Drecksack gesieh?
Hot sich net gewäsche (Archiv).

233 Die Oberburg.

Hoffmann schreibt in H. Jubelf. 1817: „Auf dem sogenannten Übersberge (d. h. Ober-Berg) stand, wie die Tradition und wirkliche, noch sichtbare Spuren verraten, ein Burghaus, die Oberburg.“ In der Pfarrchronik von Großen-Linden, die in der Mitte des 19. Jahrh. geschrieben ist, heißt es: „Die Oberburg soll auf dem sogenannten Übersberge gestanden, Hessen und Nassau gemeinschaftlich gehört haben und 1560 durch Blitzschlag eingestürzt worden sein.“ Ich habe weder in Urkunden, noch in Zeugnissen des Bodens darauf hindeutende Zeichen gefunden.

234 Die Oberpforte.

Extr.: die Oberpforte. Sie lag in der Obergasse beim Obergässer Backhaus und öffnete den Weg nach der Burg und nach Leihgestern.

235 Die gemeine Ochsenweide (di ɔ'ʃənweid).

Gr. B. 1700: Sie liegt an der Kuhlach, stößt auf die Imsbach und wird von denjenigen, die die Gemeine Ochsen (Gemeindeochsen) halten, genutzt. Sie faßt 4 $\frac{1}{4}$ morgen 31 ruten.

236 Die Opferwiese.

T. R. 1532: in der opperhuben, Reg. 1568: das klein opperwieschen vff dem Ban und die groß opperwiese daran, Salb. 1594: die opperwiese. Der 1. Pfarrei gehörig. Der Ertrag der Wiese diente wohl zur Besoldung des Opfermanns (Kirchendieners).

237 Der Orgelacker, das Orgelgut (bui da ɔ'jelegər).

Gehört zur Besoldung des Organisten. 1668 vermachte (laut Prot. Vig.) der Stadtschreiber Johannes Pistor seine liegenden Güter zur Besoldung für einen Organisten. — S. Pistor's Graben.

238 Das Osterfeld (om ɔ'stərfeɪl).

U. D. 1483: Ym oister felde. Gr. B. 1700: das Osterfeld. Liegt in der Gemarkung des ausgegangenen Ortes Bulgensheim in der Fortbach in der Ecke. Ist eine kleine Wiese. Auf ihr warfen vielleicht die Bulgensheimer Kinder die Ostereier.

239 Das Pepplerbörnche.

Eine Pumpe, die in der Pfarrgasse dem 1. Pfarrhaus gegenüber lag und heute beseitigt ist. Nach einem Anwohner Peppler genannt.

240 Die Petersäcker (ʏn da pɪrɪsəgər).

A. R. 1491: Ann sant peters dry morgen, Salb. 1594: Die petershub, die 3 Morgen großen Acker gehörten wohl früher einem Altar, dem

Sankt Petersaltar der Kirche, dessen Steinplatte noch erhalten, aber dessen Kapitalien uns nicht bekannt sind. Die Petersäcker gehören heute der ersten Pfarrei. Wahrscheinlich, daß sie in der Reformation in deren Eigentum überführt worden sind. Zusammensetzungen:

1. Gr. B. 1700: die Petersläng (di pɪrɪslɛŋ);
2. A. G.: der Petersweg (da pɪrɪswɛg).

241 Peterschlüssel.

Ein acker, der peterschlüssel genannt, vff den harspergenwiesen bey dem Mittelweg. L. 1594: Der erste Wortteil erklärt sich wie bei Petersäcker, -länge, -weg; zum zweiten vgl. die Vorbemerkung über 'Ausdrücke, die auf die Lage der Äcker . . . zielen'.

242 U. D. 1594: eine halbe hobe, doselbst gelegen, genant Petermannshobe. Lage?

243 Der Pfaffenpfad (da pafəpfa'd; om pafəpfa'sd).

T. R. 1532: am Pfaffenpfad U. D. 1598: durch den Pfaffenpfadt. Der Pfaffenpfad ist ein Fußweg, der von Lützellinden nach Hörnsheim führt und das Großen-Linder Brückenfeld durchschneidet. Da bei gutem Wetter der Lützellinder Pfarrer auf ihm zu seinem Filiale Hörnsheim geht, hat man gemeint, darnach sei der Pfad so genannt. Aber er heißt schon 1532 so, da Hörnsheim noch ein Filial Großen-Lindens war. Der Pfad soll jenseits Lützellinden eine Fortsetzung desselben Namens nach Münchholzhausen haben. Die dort wohnenden Geistlichen sollen auf ihm nach Kloster Arnburg gegangen sein. Ableitungen: am, durch, obig dem und über dem Pfaffenpfad.

244 Der Pfaffensteg (da pafəstɛg).

A. H.: der Pfaffensteg. Hat mit Geistlichen nichts zu tun. Er heißt so nach dem Zimmermann Pfaff, der ihn vor 50 Jahren über die Mühlbach am Steinweg gelegt hat. Heute statt seiner Brücke über die Mühlbach.

245 Die Pfarrgasse (di pərgas).

Sie hatte den Namen von den beiden an ihr liegenden Pfarrhäusern und reichte von den Kriegergäßchen bis zur Frankfurter Straße. Sie hat heute den Namen noch nicht ganz verloren. Sie bildet den westlichen Teil der Bahnhofstraße.

246 Das erste Pfarrhaus.

Bahnhofstraße 3. Erbaut um 1500, Gotisches Holzhaus. Das älteste Pfarrhaus Oberhessens, 1912 wiederhergestellt (Jahresbericht der Denkmalpflege in Hessen III, S. 173). Es steht unter Denkmalschutz. Im Unterstock des Hauses eine starke, heute umkleidete Eichensäule, die ursprünglich den Oberbau mittrug. Der Grundriß der einzelnen Stockwerke, wie er im Jahr 1789 war, in der Sakristei unter Glas und Rahmen. Das Haus ist darum in der vorreformatorischen Zeit, da die Geistlichen unverheiratet waren, so umfangreich gebaut worden, weil die Kirche eine Collegiatkirche war, an der mehrere Geistliche angestellt waren, die nach den Ordnungen der katholischen Kirche zusammen wohnen, essen und trinken mußten (Schulte, Der Hüttenberg).

Heimat im Bilde, Beil. zum Gießener Anzeiger 1932 Nr. 50). Gr. Vo.: „Das 1. Pfarrhaus ist mündlicher Tradition nach auf den Grundmauern eines Nonnenklosters aufgebaut worden. Ein unterirdischer Gang soll dieses Kloster mit der Kirche verbunden haben. — Das Haus ist heute die Wohnung des ersten Pfarrers, den man früher, und auch heute noch zuweilen, Pastor nannte. Ein Gast des Hauses war 1805 der Kurfürst von Hessen-Kassel für eine Nacht und wahrscheinlich auch Generalleutnant v. York. — Eine Sage erzählt: Im ersten Pfarrhaus schreit nachts eine Kinderstimme. In ihm soll einst ein Dienstmädchen sein neugeborenes Kind umgebracht haben.“

247 Das zweite Pfarrhaus.

K. R. 1591: Fruehoff, K. R. 1890 und oft: Diakonat, Bahnhofstr. 5. Wohnung des zweiten Geistlichen, der im Mittelalter Früher oder Froher hieß (weil er die Frühmesse zu lesen hatte), später Caplan und Diakon, heute Pfarrer (in seiner Eigenschaft als Pfarrer von Alendorf und Großen-Linden). Das Haus ist 1710 erbaut und 1920 als Fachwerkbau vom Verputz freigelegt worden. Hoffmann berichtet in den Echzeller Akten: „4 Hufen mit Haus und Hof, Acker und Wiesen sind von 2 Brüdern für die Caplanei oder den Fruehof gestiftet worden.“ Wann?

248 Die Pfingstweide.

Gr. B. 1700: „Die Pferd-pfingstwaydt wird des Jahres einmal gemäht und hernach mit dem Vieh betrieben. Sie liegt zwischen der gemeinen Kuhwaydt und den Ätzwiesen und ist 40 Morgen 34 Ruthen groß.“ — Prot. Vig. 1668: „Die Knechte (d. h. die ledigen Burschen) sind am 1. Pfingsttage morgens vor der Mäthen mit den Pferden auf die Weide getrieben.“ Prot. Vig. 1669: „Die Knechte ritten am 1. Pfingsttage vor der Metten auf die Weid und kamen in den Flecken mit einer Reiterei aufgezogen (Schulte, Pf. Mag. Vigelius, S. 135). Die Pferdeweide kommt in Gr. B. 1700 nicht vor, wohl aber in dem folgenden Grundbuch (A. G.). Mit der Pferd-pfingstweide identisch oder ein Teil davon.“

249 Die Pfuhsgrärten (*di fūlsgrādn*).

„Vogelsgrärten“ oder „Gärten am Pfuhs“.

1. Gr. B. 1700 die Pfuhsgrärten oder die Baumgärten. Im Marfeld.
2. Die Pfuhsgrärten. Im Luhfeld. Pfuhs „stinkendes Wasser“.

250 Pistors Graben (*Pistors grābn*).

Gr. B. 1700: auff Pistors Graben. Vielleicht heißt der Graben nach dem Stadtschreiber Johannes Pistor, der 1668 seine liegenden Güter zur Besoldung für einen Organisten vermachte (s. Orgelacker). Ableitung: auf Pistors Graben.

251 Die Planken (*di blāng; yn dō blāng*).

Salb. 1594 in Blanken. Gr. B. 1700: vor der Planck. Bei dem ausgegangenen Orte Bulgensheim. Möglich, daß einst hier Reste der Planken eines nun verschwundenen Gartens lagen.

252 An der platten obig dem ruerborn.

H. 58 (16. Jahrh.). Lage? Auch der „Ruerborn“ unbekannt.

253 Der Polackenteich.

Durch Ausbaggerung der Lehmerde bei der Wilsonschen Ziegelei zutage getreten. Neuer Name, der dadurch entstanden ist, daß Polacken (Polen) die Ausbaggerung vorgenommen haben.

254 Gr. B. 1700: Unter dem Rain.

Vor dem Wäldchen, A. G. bei den großen Rhein(= Rain)weiden. Lage unbestimmbar.

255 Der Ranz (*dō rāns*).

Zu mhd. ranz F. 'Mutterschwein'.

1. Wiese, obig der Rindswiesen, Eigentum der Gemeinde.
2. Waldbezirk zwischen Talschneise und Leihgestern. Gießener Kreisstraße, dabei die Ranzschneise. Der Name Ranz nur im Volksmund.

256 Das Rathaus (*s rāthshaus*).

Gr. B. 1700: das Rathshauß, Junkergasse 3. Es geht nach dem Gutachten der Architekten in die gotische Zeit zurück. Sowohl das Hauptportal, das früher an der der Kirche zugewandten Seite des Rathauses sich befand und heute an der hinteren Seite des Gebäudes Bahnhofstraße Nr. 2b angebracht ist, als die heutige Eingangstür, die frühere Hintertür des Rathauses, die geblieben ist, zeigen gotische Formen. Der Oberbau soll doppeltes Fachwerk haben. Das Innere des Rathauses soll früher hohl (als Zehntscheuer dienend) gewesen sein und eine Stube im Oberstock, in der der Rat tagte, gehabt haben. An dem Längsbalken der der Kirche zugekehrten Seite steht derselbe Gesangbuchsvers, wie an dem Hause Frankfurter Straße Nr. 13 als Inschrift:

Al Ding auf Erd vergänglich ist,
Allein dein Wort, Her Jesu Christ,
Bleibt war, bestendig und gerecht,
Obschon die Welt dasselb verschmecht.
Wer Christo glaubt und Ihm vertraut,
Der hat weislich und wohlgebaut
Aufgericht den 10. Dag Julii anno domini 1611.

1848 wurde das Rathaus im Innern, so wie es jetzt ist, umgebaut. Seit diesem Jahre ist es zum größten Teile Schulhaus (mit 5 Klassen). Auf ihm das Schulglöckchen und 2 alte Wetterfahnen.

257 Die Rebentriescher (*di rēwōdrēisr*).

Gr. B. 1700: die Rebentriescher am Fluthgraben, eines mit A. G. die Rebentriescher am Steinweg. Ein Triesch ist ein Stück eines Ackers, das anders als dieser eingesät oder bepflanzt ist. Man spricht von ihm gewöhnlich als von einem liegen gebliebenen Stücke. Großen-Linden hat an 4 Stellen Weingärten gehabt: im Marfeld, an der Luhmühle, vor dem Butzbacher Tor und am Fluthgraben am Steinweg (s. d.).

258 Der Rechtenbacher Weg (*dō rē'chdōbēgr pāsd*).

Salb. 1568: am Rechtenbacher Weg. Der Überlieferung des Volkes nach ist dieser Weg der einstige Kirchenweg der (im Mittelalter nach Großen-Linden eingepfarrten) Großen-Rechtenbacher. Er führt längs der Sohrbach.

259 Die Rindswiesen (*di rj̥s̥nswisə*).

Gr. B. 1700: die Ründtswiesen. Sie waren einer der 10 Gründe des Wieß-Wachses und hatten 5 Gewände. Auf ihnen weidete das junge Vieh, die Rinder. In ihnen

260 Der Rindsborn. K. R. 1590.

Conv. Prot. der Kirche 1668 auch der Weydtbrunnen genannt.

261 Der Ritter (*do ridər; ridəw̥j̥ds*).

Obergasse 2. Altes Gasthaus. An ihm an langer Eisenstange ein Wirtshausschild, das einen Ritter darstellt. — Es ist unzweifelhaft, daß dieses Haus und der Hof zusammen mit dem Nachbarhaus und -hof aus alter Zeit stammende Anlagen sind. Sie werden in keiner Urkunde erwähnt.

262 T. R. 1532: Im hohen Rode

underm walde am Compter (= Comthur) zu Schiffenbergk. Lage unbestimmbar.

263 Die Roterde (*di r̥d̥d̥d̥*).

Waldbezirk der Linder Marck zwischen Jäger- und Talschneise.

264 Vffm Römer (*of̥m r̥m̥r̥*).

In scherzhafter Nachbildung der Frankfurter Verhältnisse wird der Platz vor dem Rathaus im Volksmund so genannt.

265 Die Rohrwiesen (*di r̥p̥n̥r̥wisə*).

Kl. A. U. B. 1310: prata dicta ritwisin an der lickene. Reg. 1568: ritwiese in der lucken, A. G.: die Rohrwiesen. In dem sumpfigen, moorigen Gelände wächst gern Rohr. Gr. B. 1700: Die Rohrwiesen sind einer der 10 Gründe des Wieß-Wachses der Gemarkung Großen-Linden und haben 5 Gewänden.

266 Die pralwiese.

Salb. 1594: Lage? Erster Wortteil ist offenbar ahd. *salha*, mhd. *salhe* 'Salweide'.

267 Der Sandweg V. T. 1612: (*do s̥d̥d̥w̥g*) = dem Rindswiesenweg (*de rj̥s̥nswisəw̥g*).

268 Das sawer lant.

O. T. 1532: ibidem: das sawer gelendt. Vermutlich Gelände an der Sohrbach (s. d.).

269 Die Sandkaute (*di s̥d̥kaud̥*).

Waldbezirk der Linder Marck zwischen Jäger- und Talschneise. Eine zweite Sandkaute am

270 Sandweg (*om s̥d̥w̥g*).

Aus ihr wird der weiße Sand für die Haushaltungen und die Weißbinder geholt.

271 Der Schacht (*do šaxd̥*).

Waldbezirk zwischen Talschneise und Leihgestern-Gießener Kreisstraße. Unter ihm ziehen Schächte des Bergwerks her.

272 Die Schaffäcker.

Gr. B. 1700: Die Schaffäcker. A. G.: die Schaafäcker. „Rauhes Land.“

273 Der Schalstein (*of̥ do šāšl̥d̥*).

Reg. 1568: hinter der Diesenbach in den schalsteinen, Salb. 1594: im schalstein, Gr. B. 1700: auf dem schalsteine. An der Diesenbach vor der Bollei. Schalsteine sind gewisse weiche Steine, die unter der Erde liegen. „Wenn man tief zackert, stößt man auf sie.“

274 Die Scheibelwiese (*di šew̥wisə*).

Salb. 1594: die Scheibelwiese, U. D. 1633: inn Scheibell wiesen im Harsper, A. G.: vor der Scheibelwies. Offenbar nach einem früheren Besitzer benannt.

275 Die Schinnhol (*di šinh̥l̥*).

Eine Hol, die gegenüber der Univ.-Mühle nach Osten abzweigt. In ihr stand noch vor 80 Jahren das Häuschen des Schinders, der in der Hol das gefallene Vieh verscharrte.

276 Die Schinnlach (*di šinlax*).

Im Luhfeld. „Die Lach des Schinders.“ Hier wurde in früheren Jahrhunderten das gefallene Vieh verscharrt.

277 Der Schlaunenacker.

Kl. A. H.: by juncker schlaune lant, Salb. 1594: der Schlaunacker mit dem großen Schlüssel; ibidem: ein acker, der Schlaunen, vff dem Hocheheimer Weg mit eim Schlüssel. Die Schlaune sind die Rechtsnachfolger der Ritter von Linden im Lehen (s. übrigens Hepding, Mitteilungen des Oberh. Geschichtsverein, 12. Band 1903. S. 65). Ein Schlüssel ist ein Stück des Ackers, das mit einer kurzen Breitseite an dessen längere Seite angefügt ist.

278 Die Schlehenhecke (*ʒn̥ do šl̥h̥g*).

Salb. 1594: zur Schlehecken; U. D. 1640: hinder der Schlehenhecken; Gr. B. 1700: die Schlehenhecke. Im Luhfeld hinter dem Judenkirchhofe.

279 Die Schleusenwiese (*br̥i do šl̥is*).

Im Harsper, zum Junkerland gehörig, an der Rindsbach.

280 Bei Schlossers Heck.

Gr. B. 1700: hinter Schlossers Heck. Am nördlichen Teile des Eisenbahndammes. Schlosser ist eher Personen- als Handwerksname.

281 Beim Schlupfloch (*boim šl̥bl̥ox*).

Das Schlupfloch ist der volkstümliche Name für den kleinsten Viaduct unter dem Bahnkörper der Main-Weserbahn (s. Viaduct). Auch Durchschlupp geheiß. Sage: Hier sahen einst 2 Frauen im Dämmerigwerden einen kurz vorher Verstorbenen, der Grenzsteine verrückt hatte. Er saß in sich gekaucht. Als er angerufen wurde, richtete er sich auf und verschwand.

282 Beim welle Schloß (*boim w̥l̥ šl̥s*).

Bezeichnung für Kalksteinschroffen und -spitzen, die früher beim Kalksteinofen standen. Hinweisende Sagen wurden nicht gefunden.

283 Salb. 1568 beim Schmittborn.

Salb. 1594: gegen den Schmittborn. Lage? Hat vielleicht im Ort gestanden, aber wo war die Schmiede?

284 Das Schmuckenthal (*ɔm ʃmʊkəntəl*).

Gr. B. 1700: Im Schmucken Thall. Identisch mit der Schinnhol (s. d.). Die volkstümliche Erklärung meint, der Name rühre von den Schmugglern her, die einst hier ihr Lager an Zucker und Salz gehabt hätten, um die Waren über die nahe Grenze nach Nassau einzuschmuggeln.

285 Die neue Schule (*di nau ʃul*).

Erbaut in den Jahren 1929–31, aber nicht vollendet. 8 Klassen mit Zeichensaal, Küche und Badezellen. Erbauer: Architekt Fischer, Gießen. Im 17. Jahrhundert und später und wohl auch noch früher war die damals einklassige Schule gegenüber dem Portal der Kirche. Eine Aquarellskizze von 1811 ist in meinem Besitze. In der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde es abgebrochen, und ein Schulhaus an die Lehrerwohnung in der Junkergasse Nr. 5 angebaut. 1848 wurde es wieder abgebrochen. Seit diesem Jahre war die stetig mehr Klassen erfordernde Schule im Rathaus untergebracht. Der Raum reichte aber auch hier auf die Dauer nicht, so daß 1913 eine Schulklasse in dem früheren Kinderschulgebäude, Bahnhofstr. Nr. 2, und eine andre in dem jetzigen Kleinkinderschulgebäude, Bahnhofstr. Nr. 3 b, untergebracht werden mußte. Schließlich wurde beschlossen, die neue Schule zu bauen.

286 Die Schützen-Schneise (*di ʃɛtsənʃnɔs*).

Schneise der Linder Marck, die von Osten nach Westen zieht.

287 Der Schwarzwald (*da ʃwädsvāld*).

Waldbezirk der Linder Marck zwischen Jäger- und Talschneise, der seinen Namen dem dunklen Fichtenwald verdankt.

288 Die Schwarzwaldschneise (*di ʃwädsvāldʃnɔs*).

Schneise der Linder Marck, die von Norden nach Süden zieht und vom vorigen Bezirk den Namen erhalten hat.

289 Die See (*ɔm sɛ*).

Waldbezirk der Linder Marck zwischen Talschneise und Leihgesterner Kreisstraße. Nasses, sumpfiges Gelände.

290 In den Siebenschritten (*ɔm dɔ sɪvə ʃrɛd*).

K. R. 1629: in Siebenschritten, Gr. B. 1700: in den sieben Schrieden. Lauter 7 Schritt breite Äcker in den Rohrwiesen im Luhfeld, heute verschwunden.

291 Die Sohrbach (*di ʃɔ'əbax — of dɔ ʃɔ'əbax*).

Kl. A. H. vff de Surbach, T. R. 1532: vff de Sorbach, Lich. Urk. 14. Jahrh.: of der Sarbach, Prot. Vig. 1668 auf der Surbach.

1. der Bach. Die Sohrbach (= Sauerbach) ist der Name eines Bächleins, das, von Groß-Rechtenbach kommend, in die Cleebach fließt. Die Quelle in Groß-Rechtenbach galt früher als Sauerbrunnen und wurde bei Magen- und Gallenleiden getrunken.

2. das Land zu beiden Seiten. Da die Sohrbach auf eine ziemliche Strecke hin die Grenze zwischen Hessen und Preußen bildet, ist nur das linke Ufer dieser Strecke hessisch. Früher in den Zeiten des Kondominiums konnte man die Bezeichnung „uff de Sorbach“ brauchen, da beide Ufer gemeinsames Territorium waren. — Sagen: Auf der Sohrbach gibt es Irrfackeln (d. h. Irrlichter), die den Menschen in die Irre führen. In der Sohrbach kann man nachts Pferde, Esel und Chaisen herummachen sehen. Vo. H. An allen Brücken spukts, besonders an der Surbach. Arch.: Ein Mann hörte am Surbachsbrückelchen immerfort Etwas schreien: „huk, huk!“ Da sagt er laut: „Ei, wem's ze huk eß, der ma erab steie.“ Da setzte sich ihm etwas furchtbar Schweres auf den Buckel, und erst am Kreuzweg wurde er es los.

292 Die Sohrbachswiesen (*di ʃɔ'əbaxswɪsɔ*).

Sie ziehen an der Sohrbach her.

293 Die Spaichwiesen in der Locken (= Lücken).

Kl. A. H.; Prot. Vig. 1668: die Speichwiese. Lage? Der Name wohl daher, daß die Wiesen angeordnet waren, wie die Speichen eines Rads. Doch ist Speich auch alter Personennamen, s. H. Fischer, Schwäb. Wb. 5 (1920) 1499.

294 In der Spadenhule.

T. R. 1532: Weder die Lage dieser Hohl noch die Herkunft des Namens sind zu ermitteln gewesen.

295 Die Spieläcker (*ɔn dɔ ʃpɪlɛkɐ*).

Gr. B. 1700: die Spieläcker; A. G. Die Spieläcker. Für den Namen hat das Staatsarchiv folgende Erklärung gegeben: „Im Volksmund ist offenbar aus Spiegel Spiel oder Spill geworden. Das Zeugnis der Grenzbeschreibung 1700 „die Spieläcker“ beweist nichts dagegen, da ältere Zeugnisse hierfür fehlen. Der Name kommt vielleicht von der geometrischen Gestalt her; denn die umliegenden zeigen größtenteils eine andre Parzellenrichtung, so daß sich das ursprünglich kleine Stück wie ein Handspiegel ausnehmen mochte.“

296 Der Sprengel (*da ʃbrɛŋəl*).

Waldbezirk der Linder Marck zwischen Talschneise und Leihgesterner Kreisstraße. Erklärung des Namens?

297 Das Spritzenhaus (*das ʃbrɛtsəhəus*).

Bis 1907 stand ein reizvolles Spritzenhaus da, wo die Junkergasse in der Obergasse einmündet. Es diente zur Aufbewahrung der Feuerspritze und der Leitern. 1907 wurde es auf den alten Friedhof versetzt.

298 Ofme hohin Steyne.

U. D. 1339. Kl. A. H.: am steynne. Lage?

299 Der Steinacker (*di ʃtɛɪnɛkɐ*).

Kl. A. H.: der Steinacker; Salb. 1594: am Steinacker; Gr. B. 1700: in den Steinäcker; A. H.: die kleinen Steinäcker. In den Äckern, in die der Steinacker geteilt worden zu sein scheint, finden sich keine Steine. Sie müssen also ihren Namen von einem darauf oder dabei gestandenen Steine den Namen erhalten haben.

300 Am Steinborn.

Salb. 1594: Lage? Der Born am Steine.

301 T. R. 1532: Bey der steinrücken.

Prot. Vig. 1654: auf der Steinsrücken. A. G.: stößt auf den Steinsrücksweg. Vor den Äckern war früher ein Steinbruch.

302 Die Steinrutsche (*di šdā' rēdš*).

A. R. 1491: stoist vff die steyne rutzschen, Reg. 1568: bey der steynrutsche zu Bulgensheim. A. G.: hinter der Steinrutsche. Lage? Der Name bezeichnet einen Abhang, von dem Steine abrutschen.

303 Der Steinweg (*da šdāwēg; jom šdāwēg*).

A. R. 1491: der steyne weg. Alte Gasse Großen-Lindens, die von der Frankfurter Straße nach Westen abbiegt und den Weg nach Hörnsheim und Lützellinden eröffnet. Höchst wahrscheinlich ist sie „Hern Schlaunen Bruckengasse“, die in Stockhausens Salbuch von 1568 erwähnt wird. Denn der Steinweg ist die einzige über eine Brücke führende Gasse, und der Hof des „Hern Schlaunen“ lag bei der Brücke. Gewiß hat der Steinweg davon seinen Namen, daß er zuerst von den Gassen Großen-Lindens gepflastert wurde.

304 Das Steinwegsfeld (*das šdāwēgsfeld*).

Gr. B. 1700: das Steinwegsfeld ist eines der 10 großen Felder der Gemarkung und hat 7 Gewanden.

305 Reg. 1568: Am steuber.

Lage? Erklärung des Namens?

306 Das Straßenfeld (*das šdrū' šsēfeld*).

Salb. 1594: Im Straßen Veldt; Prot. Vig. 1664: Im Straßenfeld; Gr. B. 1700: das Straßenfeld. Es ist laut Gr. B. 1700 eines der 10 großen Felder der Gemarkung und hat 8 Gewanden. Durch das Feld führt und führte die Straße Großen-Linden—Langgöns (Gießen—Frankfurt).

307 Der Stockschatz (*da šdō' gšlōg*).

Waldbezirk der Linder Marck zwischen Jäger- und Talschneise. „Im Stockschatz hat man wohl in früherer Zeit die Wurzelstöcke der Bäume nicht gerodet, sondern modern lassen.“ Kraft, die Namen der Gemarkung Bessungen (1930) 70.

308 Der Sumpf (*de somē*).

U. D. O. 1439: In der Sumppe; T. R. 1532: im Sumpf; Gr. B. 1700: im obersten Sumpf; Meßb. 1774 im untersten Sumpf. Im Brückenfeld, nasses Land.

309 Die Synagoge (*di jirēšul*).

Dient dem Gottesdienst der Juden in Großen-Linden und Hörnsheim. Früher in einem Gebäude der Junkergasse, ist sie heute in einem früheren Hofanbau der 1. Pfarrei, Bahnhofstr. 3 b, untergebracht.

310 Die Talschneise (*di dālšnēs*).

Schneise in der Linder Marck. Zieht von Norden nach Süden.

311 U. D. O. 1439: Hinter dem Togilsande bis an sende Johannes gude.

Erklärung des Namens? Im Lufsfeld.

312 Die Totenpforte (*das švā'de dāšr; dūrēpād*).

Prot. Vig. 1667: die Todenpfort auf dem Kyrchhof. Das an der Junkergasse gelegene und vom Alter geschwärzte Eingangstor des Kirchhofs, durch das die Toten eingeführt wurden.

313 Reg. 1568: Beym Trenktrog.

K. R. 1590: beym Tränktrög. Er stand beim Gasthaus zum Löwen. Der tutschen Herren gud. U. D. O. 1439. Siehe: der koirherren gut.

314 Die Tränke (*di dřenēg*).

Waldbezirk der Linder Marck zwischen Talschneise und Leihgestern-Gießener Kreisstraße.

315 Die Turnhalle (*di Tūšnhal*).

Erbaut 1903. Liegt an der Ludwigstraße.

316 Der Übersberg (*ofom švīšbēg*).

Prot. Vig. 1652: auf dem Vdebargsberg bey der neuen Pforte, Prot. Vig. 1653 u. 1670: auf dem übersberg. — Auf dem Uebersberg soll die Obernburg (s. d.) gestanden haben.

317 Das Ulfer Gäutche.

Nur im Volksmund für einen Acker, der vermutlich einem Manne in Ulfa gehört hat.

318 Die Universitätsmühle (*di unawesēdē dsmēl*).

Vgl.: die Mühlen der Gemarkung 3) Universitätsmühle. Von ihr gibt es einige Sagen: Einmal wurde in der Mühle Flachs gerefft. Da waren auch welche, die hatten über die Irrfackeln ihren Spott. Mit einem Male schlug so eine Irrfackel durch das Reffloch an der Scheuer hinein. Da war's mit dem Spott alle. — Der Garwedeicher Hannes war so was, wie ein Hexenmeister und Teufel zugleich. Er soll „gläu“ gewesen sein und durch die Luft haben fliegen können. Er kam einmal in die Mühl durch den Schornstein. Da saßen in der Stube die Knechte und spielten Karten. Der Garwedeicher Hannes setzte sich dazu und spielte mit. Da flog eine Karte unter den Tisch. Ein Knecht bückte sich, sie aufzuheben. Dabei sah er, daß das eine Bein des Garwedeicher Hannes „gläu“ war.

319 Der Urbann (*jom ā' šbān*).

T. R. 1532: am Urbansmorgen; Reg. 1568: am Urban im Bruckerfeld; Gr. B. 1700: der Ohrbann; A. G. in dem Ohrbann. Der Urbann, eine den Gemeinden Großen-Linden, Hörnsheim und Lützellinden früher gemeinsame Gewann, lag gerade da, wo die 3 Gemarkungen zusammenstoßen. Er war noch an einigen Stellen von einem ca. 2 $\frac{1}{2}$ m breiten ausgesteinten Graben umgeben. So habe ich selbst ihn noch 1907 oder 1908 gesehen. Der Graben ist heute beseitigt, der Urbann nicht mehr als gemeinsames Eigentum kenntlich. Solche Urbanne gab es noch mehr. In der Leihgesterner Gemarkung, wo der alte Wiesecker Wald, auf dessen Rodungen Watzenborn-Steinberg erbaut ist, und die Gemarkungen Langgöns und Leihgestern zusammenstoßen, heißt es auch: am Urbann, ebenso da, wo die Gemarkungen Kirchgöns, Pohl-göns und Ebersgöns zusammentreffen. Die ursprüngliche Bedeutung

eines Urbanns, auf den ich zuerst aufmerksam gemacht habe, ist mir noch nicht bekannt. Ist es der alte heilige Hain oder ein alter Dingplatz?

320 Der Vethacker.

Gr. B. 1700: die Vethackerläng. Vāth ist der Name einer Großen-Lindener Familie.

321 1. Der große Viadukt (*do fiadukt*).

Hergestellt mit dem Eisenbahndamm in den Jahren 1846—1850.

322 2. Der kleine Viadukt.

Im Munde des Volkes das Schlupfloch geheißen (s. d.). In derselben Zeit errichtet. Heute nicht mehr gebraucht. An seine Stelle trat ein in seiner Nähe um 1922 hergestellter

323 3. neuer Viadukt,

durch den jetzt der Holzweg führt.

324 Der Viehtrieb (*do drieb*).

1. Salb. 1594: der Viehtrieb im Bolgeßheimer feld. Lage?

2. Die Viehtriebschneise. Heute keine Schneise mehr, sondern ein Weg, der die Linder Marek nach Süden abschließt. In den alten Urkunden kommt die Bezeichnung nicht vor. Der Ausdruck Schneise besagt offenbar, daß sich der Wald in früherer Zeit über den Weg südwärts erstreckt hat.

325 T. R. 1532: Beym Vorborn im Gebruch.

Erklärung des Namens? Lage?

326 H. 58: Ahm Vogelgesang

oder auch „am Vogelsant“. Auch für Hörnsheim ist der Flurname nachweisbar. Lage?

327 Der Wächtersgang (*do wächsgang*).

Prot. Vig. 1656: der Wächtersgang. Schmales Gäßchen um die südliche Seite des Kirchhofs von der Totenpforte bis zum Kettenplatz. Der Teil, der von der Totenpforte bis zur früheren Kleinkinderschule reicht, heißt der oberste Wächtersgang, der von der Kleinkinderschule bis zum Kettenplatz der unterste. Nach dem Prot. Vig. vom 11/10 1656 muß der Wächtersgang auch noch eine Abzweigung an der Rückseite der früheren Pfarrställe (zwischen Bahnhofstr. 3a und 3b), vermutlich bis zur Butzbacher Pforte gehabt haben. Merkwürdig die mundartliche Form. Sage: durch den Wächtersgang geht abends spät das Kasserchen, ein Tier, größer wie ein Hund, das besonders den spät aus dem Wirtshaus Kommenden gefährlich ist.

328 Im Wäldchen (*im wäldchen*).

1. A. G.: vor dem Wäldchen. Im Luhfeld. Heute Obstbaumstück.

2. Gr. B. 1700: die Waldeck obig dem steinern Kreuz. A. G.: die Waldeck. Lage?

329 Das kleine Waldfeld (*das glä wäldfeld*).

Gr. B. 1700: das Kleinwäldfeld. Vor der Linder Marek, zwischen Gießer Straße und Eisenbahndamm.

330 Gr. B. 1700: Das Groß-Waldfeld (*das grös wäldfeld*).

Es war eines der 10 Felder der Gemarkung und hatte 19 Gewanden (laut Gr. B.). Es lag vor der Linder Marek zwischen Gießer Straße und Gemarkung Lützellinden.

331 Die Wandelwiese (*di wānswiese*).

Wandelwiesen sind solche Wiesen, bei denen das Recht der Ernte „wandelt“, d. h. in diesem Jahre diesem und im folgenden Jahre jenem Eigentümer zusteht. „Heute wird nicht mehr gewandelt.“ Im Salb. 1594 heißt es von einer Wiese: „Wandelt mit Gerhard, Johannes.“ In den Urkunden zahlreiche Hinweise: U. D. 1592: in der wandell-wiesen in der Dießenbach, Salb. 1594: die wandelwiese; A. G. die vordersten Wandelwiesen. Die Gemarkung hat 2 Wandelwiesen, in der Diesenbach und im Harsper.

332 Die Warte (*di wārd*).

A. R. 1491: Inne dem Warttfell; A. G.: vor der Wartsläng her. Lag da, wo heute der Sportplatz ist, auf dem höchsten Punkte des Hügelrückens. H. 58 (16. Jahrh.): vff der warthe.

333 In der Wasserfall (*in do wasserfall*).

Salb. 1594 u. Reg. 1568: in der Wasserfall, U. D. 1592: ynwendig der wasserfalle, T. R. 1532: in der wasserfalle, A. G.: in der Wasserfall — Nicht der sondern die Wasserfall.

Volkstümliche Erklärung: Es ist eine Falle, in der das Wasser aus kleinen Rinnsalen gesammelt wird. An einen Wassersturz zu denken, hindert das ebene, nur ganz wenig sich senkende Gelände. Vielleicht ist die Wasserfall eines mit

334 Im Wasserloch. Salb. 1594.

335 In den Weidemorgen (*in do wēdmorgen*).

336 Das Wasserhaus (*s waserhaus*).

Bahnhofstr. Erbaut 1907—1908. Im Dachstuhl des großen Gebäudes der Wasserbehälter, in den das Wasser von der Bauermühle aus gepumpt wird. In den 3 Stockwerken je eine Wohnung mit je drei großen Zimmern und Küche. Weiß selbst hoch und auf der Höhe liegend, ist das Wasserhaus ein weithin wahrnehmbares Wahrzeichen des Ortes.

337 Inne dem Warttfell.

A. R. 1491: A. G.: vor der Wartsläng, Lage? Erklärung des Namens?

338 Die Weede (*di wēd, di wēsbajer wēd; di posda-wēd*).

Es gab in alten Zeiten im Orte vier Weede, die heute sämtlich verschüttet sind. Weede sind kleine Teiche, denen man bei Bränden das Wasser entnahm und die zur Reinigung von Vieh und Wagen dienten. Eine Weede lag, wo Junker- und Obergasse zusammentreffen (heute Lindengärtchen der Gemeinde), eine bei dem alten Krone (wu Muhlschreine ihr Schau'r stitt), eine auf dem Grundstück Obergasse Nr. 24 und z. T. noch nebenan, und eine auf dem Uebersberg, wo jetzt das Backhaus steht.

Muhlschreine

339 Der grüne Weg (*om grōins wēg*).

Salb. 1594: vff den grünen Weg stoßend; A. G.: der grüne Weg. Im Marfeld. In Flurnamensammlungen oft sich findender Name für einen grasbewachsenen Weg.

340 Vor der Wegweiserläng.

A. H. Lage unbestimmbar.

341 Bey der Wehr.

Salb. 1594: P. U. 1597: daz Wehr. Bei der Universitätsmühle. Davon hergeleitet:

342 1. Die Wehrlatte (*di wērlat*).

P. U. 1597: die alte Wehrlatte; Prot. Vig. 1658: die Wehrlatt. Die Wehrlatte bei der Universitätsmühle gab den Pegelstand der Mühlbach an, der auch für die beiden andern an der Mühlbach liegenden Mühlen (Bauern- und Luhmühle) von Wichtigkeit war. Die einzige Pergament-Urkunde der Kirche Großen-Linden handelt von ihr.

343 2. Salb. 1594: Am Werweg.

Genau Lage?

344 Der Weidengarten

vber dem Bach vff dem Wehr. Salb. 1594.

345 Die drey Weidenstamm.

Gr. B. 1700: A. G.: vor den drei Weidenstamm, A. G.: bei den Weidenstamm.

346 In den Weidengräben

in der Holl. Gr. B. 1700.

347 An der Weilburger Grenz.

A. G.: die Grenze gegen Nassau, dessen Regierungssitz in Weilburg war. Offenbar neuerer Name, nach 1703 entstanden.

348 Die Weingärten (*di wīngārt*; daneben: *wīngārt-gārt*; *wīngārt-gārt* 'Wintergärten').

Salb. 1594 und Reg. 1568: die Weingärten im Löhefeldt; A. G.: die Weingärten bei der Luhmühle; A. G.: die Wingerte. Es gab in der Gemarkung drei größere Weingärten: die Weingärten im Lufeld, die Weingärten vor dem Butzbacher Tor und die Rebentriescher am Steinweg. Daneben pflanzte wohl auch noch hier und da ein einzelner einen Wingert, wie es z. B. in den Reg. 1568 heißt: neben Georg Möllers Weingarten im Marfeld. Im 17. Jahrhundert ist der Weinbau nach und nach eingestellt worden.

349 Der Hüttenberger Weinkeller.

(Auch Scholtesekeller genannt.) Am Kettenplatz unter dem Rathaus. Großen-Linden hatte früher ausschließlich das Recht, die Hüttenberger Orte mit Wein von auswärts zu belegen. Als 1703 Hessen und Nassau den Hüttenberg teilten, ging die Stadt dieses Rechtes verlustig (St. K. 1789). Es wurden laut Prot. Vig. 1665 jährlich 2 Weinmeister bestellt, die den Wein einkauften (im Rheingau) und wohl auch den Weinkeller verwalteten.

350 Die Wetzlarer Pforte (*di wētslar pārt*).

H. 58 (16. Jahrh.) die Schlaunpforten, (das Haus der Schlaun lag daneben). Reg. 1568: die Wetzlar Pforte, Gr. B. die Pforte, genannt. Schmitthans Pforte. Sie lag bei dem Hause des Steinwegs Nr. 9 und eröffnete den Weg nach Wetzlar mit den Abzweigungen nach Lützelinden und Hörnsheim. Redensart: „schepp, wie dr

351 Wetzler Wäk“ (*da wētslar wēg*).

352 In der Dießenbach in der Lange Wiessen, ibidem: stoßend vff die Langwiesse: U. D. 1592.

353 Die Breidwiese

unter den Mittelweg stoßend: Reg. 1568.

354 Hinderm wissengaden.

Salb. 1594.

355 Die Winkelschneise (*di wīngilsnēs*).

In der Linder Mark. Sie zieht in der Richtung von Osten nach Westen.

356 Bey der Wolffskauten.

H. 58 (16. Jahrh.): Lage?

357 Bii dem Herrengude von Wiszel.

U. D. O. 1439: Gemeint ist die Commende von Nieder-Weisel.

358 Der Woog (*da wōg*).

U. D. 1607: auf dem Wogk, 1624: vff dem Wog, Prot. Vig. 1668: beym wogen.

1. ein südlich der Universitätsmühle gelegener Teil der Cleebach, im Sommer Badeplatz der Jugend. Gr. Vo.: „Ein Mann, der von Hörnsheim kam, wurde durch ein Irrlicht so verleitet, daß er in den Woog gefallen ist. Man soll ihn bisweilen jetzt noch schreien hören.“ Mhd. wāc 'bewegtes Wasser'.

359 2. das Land zu beiden Seiten dieses Bacheils.

360 Die Wurzel-Schneise (*di wētslar snēs*).

In der Linder Mark, zieht in der Richtung von Norden nach Süden.

361 Die Zährte (*off m Zārt*).

U. D. 1603: im Mittelfeld am Zerk genant. M. 1744: am Zert. Lag bei der Mittelwegsrh. Erklärung des Namens?

362 Zu Zeilbach vor dem Falltor.

Kl. A. B. 16/2 1308, hortus situs in illa parte villae, quae dicitur Zeylbach, ibidem 13/12 1310 area et hortus, quem Arnoldus Stock olim incoluit in Zebach, van der Hopp, Urkunden der Stadt Wetzlar: Nr. 1386: Siplo de Zalbach zu Großen-Linden, bekennt, daß er geben müsse 6 Malter Korn ex dimidietate curtis nostre zu Großen-Linden, genannt zu Zalbach. Oft auch in Kirchenrechnungen von 1590 an. Derselbe Posten, der 1590 von Haus und Garten zu Zalbach erhoben wird, erscheint seit 1640 als vom Krautgarten vorm falthor. Nicht nur hieraus, sondern auch aus U. D. 1603, wo es heißt: zu Zalbach für dem

falthor (kappesgasse), kann man schließen, daß Zeilbach oder Zalbach da gelegen haben muß, wo es heute heißt: „vorm Fallthor“ und daß im 14. Jahrhundert die Fallthorgasse oder eine andre Gasse Zeilbachs „Kappesgasse“ hieß. Vermutlich ist Zeilbach schon im 14. oder sogar im 13. Jahrhundert in Großen-Linden aufgegangen. Die Bezeichnung im neuen Grundbuch und auf der neuen Gemarkungskarte: „zu Zeilbach vor dem Falltore“, ist auf meine Veranlassung eingeführt worden.

363 Der Zollstock (*þvíð dólstöð*).

Es gab 2 Zollstöcke, einen auf dem Weg nach Lützellinden und Hörnsheim, also ins Nassauische Land, und einen auf dem Weg nach Holzheim, also ins Solmsers Land. Der letztere hieß auch die Hand, die benachbarten Grundstücke bey der Hand, offenbar, weil an dem Zollstock eine geschnitzte Hand, die auf Großen-Linden wies, angebracht war. — Im Hauptteilungsvertrag zwischen Hessen und Nassau von 1703 (Abicht, Der Kreis Wetzlar 1. Bd., S. 231) heißt es, der im Feld zwischen Großen-Linden und Hörnsheim an einem Fußpfad stehende Zollstock sei nur der durchtreibenden Metzger und Viehhändler halber gesetzt worden, damit sie nämlich von dem eingekauften und durchtreibenden Vieh zu Großen-Linden den gebührenden Zoll zu entrichten hätten.

364 A. G.: Die Zwerchäcker (*di dswæʔgær*).

Im Luhfeld. Die Äcker „laafe zwerch“ zu den obenliegenden Baumstücken. Auf diese Zwerchäcker bezieht sich auch die Angabe in Gr. B. 1700: hinterm Luh die Zwerchläng (*di dswæʔlæn*).

365 A. G.: Die Zwerchstraße (*di dswæʔstræss*).

Sie lief ungefähr von Süden nach Norden in der Nähe der heutigen Bismarckstraße. Kommt in den alten Urkunden nicht vor. Keine eigentliche Straße, vielleicht nur ein zum Spott so genannter Weg.

366 Der Zwiebelacker (*di dswiwiŋgær*).

K. R. 1590, T. R. 1532: der Zwiebelacker, Prot. Vig. 1668: in der Diesenbach in der Zwiebelläng. Schlechtes Land.

Verzeichnis der Adligen und Stifter als Grundbesitzer in Großen-Linden

(ausgezogen aus Urkunden des hess. Staats-Archivs durch Dr. Friedrich).

1. v. Schwabach, Besitzer eines Teils Zehnten anno 1485.
2. Kroppo v. Bellersheim vor 1351.
3. Kloster Zella 1298, 1351, 1360.
4. Munzer in Wetzlar bis 1298.
5. Löwe v. Steinfurt (sie hatten 6 huben, 2 höfe und die Hälfte der Mühle) seit 1275.
6. Macharius v. Linden bis 1275.
7. v. Dridorf bis 1288.
8. Fridebertus, filius Wigandi de Frideburg seit 1288.
9. Das Marienkloster in Mainz seit 1064 (Altenmünster).
10. v. Hoenfels bis 1381.
11. Landgraf Hermann seit 1381.
12. v. Wiltershusen 1424.
13. Deutschorden in Schiffenberg seit 1339.
14. Johann v. Linden 1288.
15. Conrad Setzpand v. Linden 1335.
16. Wydrold v. Linden bis kurz vor 1335.

Dazu kommen:

17. v. Schlaun 1491 s. Flurnamenverzeichnis.
18. Kloster Arnsburg s. Flurnamenverzeichnis.
19. Der Cantzler s. Flurnamenverzeichnis (vermutlich Fabricius).
20. Reichsburg Kalsmunt b. Wetzlar s. Flurnamenverzeichnis.
21. Commende Nieder-Weisel s. Flurnamenverzeichnis.

Schlußbemerkung.

Das in Großen-Linden geltende Erbrecht, demzufolge die Äcker, Wiesen usw. beim Tode des Erblassers unter die Kinder verteilt und der Hof unter sie „verspielt“ wird, hat es mit sich gebracht, daß wir fast keinen Hof haben, der über 100 Jahre im Besitz eines denselben Namen tragenden Geschlechtes ist. Daher auch die große Zerrissenheit der Äcker vor der Feldbereinigung. Aus den Flurnamen ist sie freilich schwer erkenntlich, da sich die Privatgrundstücke oft in vielfacher Folge an einen einzigen Namen anknüpfen. Vereinzelt weist der Umstand darauf hin, daß aus einem Singular ein Plural wird („der Schälstein“ — „die Schälsteine“). Es würde allerdings noch schlimmer stehen, wenn nicht das Ein- oder Zweikindersystem weitere Zersplitterung oft verhindert hätte. Eine durchgreifende Änderung schafft nur das Erbhofgesetz. —

Handschriftliche Quellen.

- A. G.: Altes Grundbuch der Gemeinde Großen-Linden, 1928 in Abgang gekommen. Besitzerin ist die Gemeinde Großen-Linden.
- Arch.: Archiv der hessischen Vereinigung für Volkskunde in der U.-B. Gießen.
- A. R.: Register des Klosters Arnsburg von 1491 im Marienstift Lich. Beil. z. Salb.: Beilage zum Salbuch 1594, im Besitz der Kirche Großen-Linden.
- C. Pr.: Conventsprotokoll aus dem 18. Jahrhundert daselbst.
- Cop. Prot.: Copulationsprotokoll der Pfarrei Großen-Linden daselbst.
- Decr.: Dekret und Extracte in 4^o wegen des pfarrzehnden im Lohfeld 1702. Daselbst.
- Extr.: Extract aus dem verlorengegangenen Großen-Lindener Pfarr-Register in Kl.-Quart. Daselbst.
- Gr. B.: Gräntz-Beschreibung der Statt Großen-Linden, angelegt in den Jahren 1697—1700. Im Besitz der Gemeinde Großen-Linden.
- H. 58: Handschrift 58/11 (Zehntbuch) im Besitze des Staats-Archivs zu Darmstadt, Conv. Langgöns, stammt aus dem 16. Jahrhundert.
- K. R.: Rechnung der Kirche Großen-Linden, im Besitz der Kirche Großen-Linden.
- Kl. A. H.: Handschrift, die ein Verzeichnis Arnsburgischer Güter enthält in der U.-B. Gießen.
- L.: Ländereien der beiden Pfarreien Großen-Linden, verzeichnet durch M. Joh. Stockhausen 1594. Im Besitz der Kirche Großen-Linden.
- Lich. Urk.: Auszüge aus dem *liber descriptionum Arnisburgiensium*, in Lich. für Großen-Linden angefertigt durch Dr. Friedrich, Darmstadt.
- Meß.: Meßbuch über das hochfrey adeliche Fabricische Guth zu Großen-Linden im Jahre 1774. Im Besitz von W. Weigel in Klein-Linden.
- P. U.: Pergament-Urkunde von 1597, im Besitz der Kirche Großen-Linden.
- Prot. Vig.: Protocollum des Pfarrers M. Philipp Vigelius, im Besitz der Kirche Großen-Linden.
- Reg. oder Salb. 1568: Register und Uffzeichnung der Gefallen und Inkomens der Pastorey Grossen-Linden sambt den Filialen und Lasten. Anno 1568. Im Besitz des Landeskirchenamts Darmstadt.
- Salb. 1594: Salbuch der Pfarrei Großen-Linden von 1594, im Besitz der Kirche Großen-Linden.
- T. R.: Türkenregister im Staats-Archiv zu Coblenz, Abt. 21, Nr. 1239.
- T. Pr.: Taufprotokoll aus dem 18. Jahrhundert, im Besitz der Kirche Großen-Linden.
- U. D.: Urkunden im Darmstädter Staats-Archiv. Die in ihnen enthaltenen Flurnamen sind z. T. von Dr. Friedrich in Darmstadt ausgezogen.

- U. D. O.: Pergament-Urkunde der Deutsch-Ordens-Ballei Hessen vom 21. Dec. 1439, im Staats-Archiv zu Marburg.
- V. T.: Verzeichnis vnd taxin Zettel, so durch die 3 Mann gesetzt und geschetzt und gewurtiget sindt anno 1612.

Gedruckte Quellen und Darstellungen.

- Gr. H.: Zur Ortsgeschichte von Großen-Linden. Von Pf. G. A. Hepding. Mitteilungen des Oberh. Geschichtsvereins, 12. Bd., Gießen 1903.
- Gr. Vo.: Volkskundliches aus Großen-Linden. Von Hugo Hepding. Ebenda, 8. Bd., Gießen 1899.
- H. U. B.: Hessische Urkunden. Von Dr. Ludwig Baur. Darmstadt 1860.
- H. Jubelf.: Zur Feier des Ev. Jubelfestes zu Gros- und Klein-Linden. Von Chr. Aug. Hoffmann. Grosenlinden 1817. Im Buchhandel vergriffen.
- Kl. A. B.: Urkundenbuch des Klosters Arnsburg. Von Ludwig Baur. Darmstadt 1849.
- Sex. R.: Regesten der bis jetzt gedruckten Urkunden zur Landes- und Ortsgeschichte Hessens, 2. Abt.: Oberhessen. Von Dr. H. Scriba. Darmstadt 1849.
- St. K.: Hochfürstlich hessen-darmstädtischer Staats- und Adreß-Kalender auf das Jahr 1789. Darmstadt.
- W. H. U.: Hessisches Urkundenbuch von Wyß. 3 Bde. Leipzig 1899.
- W. W.: Die Wüstungen im Großherzogtum Hessen. Von G. W. I. Wagner, Provinz Oberhessen. Darmstadt 1854.
- W. W. U.: Wiese, Wetzlarer Urkundenbuch. I. Marburg 1911.
- Hotz, Wilhelm, Die Flurnamen der Grafschaft Schlitz. Darmstadt 1912.
- Fleck, Ludwig, Die Flurnamen von Kohden mit Salzhausen. Darmstadt 1921.
- Kraft, Hanns, Die Namen der Gemarkung Bessungen. Gießen 1930.
- v. Hahn, Walter, Die Namen der Gemarkung Darmstadt. Gießen 1932.

Alle Angaben, Anekdoten, Sagen, Redensarten etc. ohne Literaturangabe sind von dem Herausgeber in mündlichem Verkehr gewonnen worden.

Flurnamenkarte der Gemarkung Großen-Linden. 1927

